

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Postgelb.

Verantwortlicher Hr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengefuch 15, Neuanzeige 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriezweig und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altdain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Der Deutsche Kaiser in Sofia.

Hefftiger Artilleriekampf in Flandern, nordöstlich von Soissons und östlich der Maas. Nordöstlich Riga und am Zbrucz lebhafteste Gesechtstätigkeit.

Der Reichstag verlag! Bevorstehende Folgen der Dienstag-Debatte im Reichstage.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

BB. Berlin, 11. Oktober, abends. Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

BB. Wien, 11. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Auf keinem Kriegsschauplatz größere Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

#### Zur Kriegslage.

##### Westen.

BB. Berlin, 11. Oktober. Das Kampffeld in Flandern, das in den wiederholten Gewaltangriffen der Engländer viele Hunderttausende vergeblich gegen die deutsche Front anrennen sah, lag nach dem letzten Großkampftage am 9. Oktober dauernd unter lebhaftem Artilleriefener, das sich vom Nachmittag des 10. Oktober ab an der Klippe und zwischen Blankard-See und Voelkapelle zu großer Stärke steigerte. Gegen 8 Uhr abends ging das starke Zerstörungsfeuer in Gegend Draaibant und nördlich des Houthouster Waldes in Trommelfeuer über und dehnte sich bis in Gegend Voelkapelle aus. Unter gleichzeitiger Einnebelung unserer dortigen Stellungen erfolgte ein harter erneuter französischer Angriff beiderseits Draaibant und zugleich der Vorstoß einer feindlichen Großpatrouille an der Bahn Voelnghe-Staden. Unter starken blutigen Verlusten wurden die Angriffe restlos abgewiesen, während unsere Stoßtruppe ein südlich der Bahn Bepm-Roulers vom 9. Oktober verbliebenes Engländernezt trotz stärkster feindlicher Artilleriewirkung zum größten Teil säuberten.

Im Artois und in der Gegend von St. Quentin und an der Aisne-Front steigerte sich zeitweise die Feuerstätigkeit, die besonders in Gegend Fort Malmaison und am Chemin des Dames größere Stärke annahm und erst nachts abflaute.

Auf dem Ostufer der Maas drangen wir bei Tagesanbruch in 700 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die französischen Stellungen am Chamme-Walde ein und hielten die neu gewonnenen Gräben gegen mehrfach wiederholte, starke Gegenangriffe des Feindes. Bisher wurden acht Offiziere, 115 Mann und zwei Maschinengewehre eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer. Infolge dieser Unternehmung blieb das Feuer tagsüber und während der Nacht lebhafter und griff auch zeitweilig auf die benachbarten Abschnitte über. Gegen 8 Uhr abends gelang es uns, auch am Nordhang der Höhe 344 ein weiteres feindliches Grabensystem zu nehmen und Gefangene einzubringen.

BB. Rotterdam, 11. Oktober. Dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ zufolge schreibt „Manchester Guardian“:

Das Ziel unserer beschränkten Offensive im Westen ist die Eroberung des hochgelegenen Geländes in Flandern, mit Inbegriff des Höhenrückens zwischen Thourout und Thielt. Wir sind sicher, unser Ziel zu erreichen, es fragt sich nur, ob dies schon jetzt oder erst im nächsten Frühjahr geschehen wird. Die schnelle Aufeinanderfolge unserer Vorstöße beweist, daß General Haig es nicht für ausgeschlossen hält, das Ziel noch vor dem Winter zu erreichen, wozu allerdings ein schöner Oktober notwendig ist.

##### Osten.

Im Osten bis zum Karpathen-Berglande war die Feuerstätigkeit an einzelnen Stellen vorübergehend lebhaft.

Am unteren Sereth hielt tagsüber rege beiderseitige Artilleriätätigkeit bis zum späten Abend an. Westlich Tulcea wurde bei Pachtos eine in der Morgenbämmerung des 10. Oktober über die Donau gefetzte feindliche Abteilung durch Feuer vertrieben.

In Razedonien steigerte sich zwischen Ochrida- und Prespa-See an verschiedenen Stellen die feindliche Feuerstätigkeit. Am Dobropolze und südwestlich Dojran wurden feindliche Patrouillen abgewiesen, während deutsche und bulgarische Stoßtruppen westlich Radovo und Koruna Gefangene aus den feindlichen Stellungen einbrachten.

##### Aus den Kolonien.

###### Der Kolonialkrieg.

BB. Englischer Bericht aus Ostafrika vom 10. Oktober: Nördlich des Massa-Sees ergab sich eine deutsche Abteilung von drei Europäern und 53 Askaris. Mit Ausnahme weniger Personen ist diese Abteilung der ganze Rest der Streitmacht, welche in den vergangenen Monaten in den nördlichen Bezirken Klein- und Südwestafrika im westlichen Gebiet wurde. Wahenge von den belgischen Truppen nach einem Vormarsch durch schwieriges Gelände angeht, harten Widerstand leistet. Die britischen Kolonnen bleiben in enger Fühlung mit den feindlichen Abteilungen südlich und südwestlich von Wahenge. Auf dem Hauptkriegsschauplatz drangen starke Abteilungen unserer Truppen durch schwieriges, wasserloses Land auf fünf Straßen vorwärts. Die Richtung der feindlichen Hauptstreitkräfte zieht sich aus dem Nhemuratal zurück und wird auf der Hauptstraße beengt. Portugiesische Abteilungen halten das Südbüsch des Rovuma.

BB. Havre, 11. Oktober. („Agence Havas.“) Bericht aus Ostafrika: Die belgischen Truppen der Gruppe des Majors Baraille setzten ihre Angriffsunternehmung südlich des Kibondoroflusses tätig fort. Am 7. Oktober durchbrachen sie die auf ausgedehnter Front eingerichteten feindlichen Stellungen. Diese Front wird durch eine nordöstlich und westlich von Wahenge gelegene Hügelkette bezeichnet. Die deutschen Streitkräfte wurden aus der ersten Verteidigungslinie zurückgeworfen und zogen sich kämpfend auf die zweite Linie der Höhenkämme vorwärts. Wahenge zurück, auf welcher Rückzugstellungen vorbereitet waren. Am 9. Oktober rückte Major Müller, der Führer der rechten Kolonne, in Wahenge ein, das die Truppen besetzten. Die Verfolgungsunternehmungen dauern in der Gebirgsgegend südlich von Wahenge an, wohin der Feind sich zurückgezogen hat. Jenseits dieser Gegend gehen die britischen Kolonnen von Sotoga und Lupeabe vor. Wahenge war der letzte Hauptort des Bezirks, der sich noch in deutschen Händen befand.

### Der Krieg zur See.

#### Neue U-Boot-Beute.

BB. Berlin, 11. Oktober. (Amtlich.) Die Tätigkeit unserer U-Boote im Atlantischen Ozean hat wiederum zur Vernichtung einer Reihe von Dampfern und Seglern mit besonders wertvollen Ladungen geführt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Disovah“ mit 8750 T. Kohlen, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde, ferner der französische Dampfer „Italia“, mit Lebensmitteln und Wein nach Bordeaux, sowie der französische Segler „Euroma“, mit 4500 Tonnen Weizen nach Bordeaux, und die bewaffnete französische Biermasterbarke „Perseverance“, mit 4000 Tonnen Salpeter nach St. Lazaire. Außerdem wurde ein englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Die Fahrt des „Seeadler“.

BB. London, 10. Oktober. (Neuter.) Der „Daily Mail“ wird aus Sidney berichtet: Der Hilfskreuzer „Seeadler“ hat ungefähr 4000 T. Er verließ, als norwegisches Holzschiff vermint, Deutschland. Die Bretter waren an Deck so ausgeschapelt, daß innerhalb der Bretterwand Raum für die Mannschaft übrig blieb. Ein Torpedojäger hielt den „Seeadler“ an, ließ ihn aber, da die Schiffspläne in Ordnung waren, passieren. Als der Hilfskreuzer den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans erreichte, wurde das Holz über Bord geworfen und mit den Operationen begonnen. Die Besatzung erzählte, daß sie in kurzer Zeit Schiffe im Werte von acht Millionen Pfund Sterling zum Sinken gebracht habe. Der „Seeadler“ kam bis in die Nähe von Australien und fing dort ein Schiff ab, das mit Kohlen nach Honolulu unterwegs war. Nachdem der Hilfskreuzer acht Monate auf See geblieben war, war der Schiffskörper so ruinungsbedürftig geworden, daß der Kapitän das Schiff in der Bucht der Wopaha-Insel auflaufen ließ. Die Reinigungsarbeiten machten gute Fortschritte, als eine Springflut den Hilfskreuzer ergriff und tief in den Korallenstrand schleppte.

### Deutscher Reichstag.

126. Sitzung vom 11. Oktober, 10 Uhr 30. Min. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Gesetzesentwurfs auf Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Abg. Bell (Ztr.) begründet einen Antrag sämtlicher Parteien mit Ausnahme der U.-Soz. auf eine andere Abgrenzung der Prozentätze der Zuschläge zu den vom Reich zu gewährenden Beihilfen. Das Alter verlorengegangener Schiffe soll bei der Bemessung der Zuschläge nicht berücksichtigt werden.

Abg. Herzfeld (U.-Soz.): Wir lehnen die Vorlage ab, weil durch sie dem Neudergewerbe wieder 2,75 Milliarden zufallen. Nach einigen Bemerkungen der Abg. Gummel (Soz.) und Gente (U.-Soz.) schließt die Aussprache. In der Gesamtstimmung wird das Gesetz mit dem Antrag Bell gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen angenommen.

Stellvertreter des Reichszanclers Helfferich: Mit diesem Beschluß hat der Reichstag ein Gesetz verabschiedet, das für Deutschlands wirtschaftlichen Wiederaufbau nach dem Kriege von großer Bedeutung ist. Die Reichsregierung gibt ihrer Freude und Genugtuung über die volle Erkenntnis unserer wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten durch den Reichstag Ausdruck. (Beifall.) Das Gesetz wird dem deutschen Unterneh-

mungsgestalt helfen, unsere Handelsflotte wieder in alter Kraft erstehen zu lassen. (Bravo.) Das Gesetz dient nicht dem Vorteil einzelner Klassen, sondern dem Wohle des ganzen Volkes und auch dem Wohle der arbeitenden Bevölkerung. (Beifall.) Das Gesetz ist ein Symbol. Witten im Geiste des furchtbaren Krieges denkt unser Volk an die friedliche Arbeit und an das freie Meer.

Es folgt die dritte Lesung des Nachtragssetats. Abg. Ledebour (U.-Soz.): Dem Gewicht der Gründe des Grafen Potjomski gegen den Bizekanzlerposten kann sich niemand entziehen. Dieser Kanzler Dr. Michaelis ist absolut unzulänglich sowohl an Fähigkeiten, wie an Charakter. (Große Unruhe im Hause. Ordnungsruf des Präsidenten.) Seine Tätigkeit wird wahrscheinlich nur noch kurze Wochen dauern. Das Borgehen des Reichskanzlers erinnert lebhaft daran, wie 1849/50 gegen den Fortschrittler Waldeck auch Anklage wegen Hochverrats erhoben wurde. (Redner erhält wegen weiterer Ausführungen einen Ordnungsruf. Es herrscht großer Lärm im Hause.)

Abg. David (Soz.): Das eine Einheitslichkeit in unserer Reichsleitung nicht besteht, ist leider Tatsache. Während wir hier im Reichstag für eine Umwandlung Elsas-Lothringens in einen selbständigen Bundesstaat eintreten, hat der bayerische Minister Graf Seriling einer Angleberung des Elsas an Süddeutschland und Lothringens an Preußen das Wort geredet. Die Ernennung Dr. Helfferichs zum Bizekanzler würde die Beziehungen nur erhöhen, deshalb lehnen wir den Nachtragssetat ab.

Abg. Stadthagen (U.-Soz.) fordert die Schaffung eines Reichsarbeitsamts. Der Redner wendet sich dann gegen das Verhalten des Reichskanzlers gegenüber den drei unabhängigen Sozialdemokraten und stellt fest, daß in dieser Angelegenheit auch Frau Biez verhaftet worden ist.

Damit schließt die Aussprache. Die Nachtragsforderung, die die neue Stelle eines Bizekanzlers bewilligt und den Neuforderungen für das Reichswirtschaftsamts zustimmt, wird darauf gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Gruppen angenommen. Eine sozialdemokratische Entschließung, wonach der im Beere eingerichtete Aufklärungsdienst sofort aufgehoben werden soll, und insbesondere die Unterweisung der Soldaten über Kriegsziele und Friedensfragen durch Vorgesetzte untersagt werden soll, wird abgelehnt.

Die Ergänzung zum Befolgungsgesetz wird angenommen.

**Bereins- und Versammlungsrecht, Schußhaft, Zensur.**  
Die Aussprache über die sozialdemokratische Interpellation über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts wird fortgesetzt. Damit verbunden wird eine Aussprache über die Schußhaft, den Belagerungszustand und die Zensur. Die Sozialdemokraten beantragen die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Abg. Müller-Meinungen (F. S.): Wir haben seit die 25. Zensurdebatte. Unsere Aussprachen sind fast ohne jeden praktischen Erfolg. Der Reichskanzler will ja führen. (Seitertzeit links.) Aber man wird an die schlechtesten Zeiten des alten römischen Reiches deutscher Nation erinnert. Wir erkliden in einer Kille von amtlichen Papierverfälschungen, von Scheinrecht, Unrecht und Willkür. Das Volk seufzt: wer befreit uns von dieser Sintflut von Ublem Papier? Rede Autorität vor dem Gesetz schwindet. Die Zensur ist ein ungeratenes Kind, das Angst und Wuttränen verbreitet und zu Intrigen und politischer Falschmünzerei führt. Durch die Art der Ausübung des Belagerungszustandes wird die zurechtstufende Stimmung geradezu ruiniert.

Die beim Hilfsdienstgesetz gegebenen Zusagen sind nicht eingehalten worden. (Sehr richtig.) Mit dem Verfall des militärischen Interesses wird ein stender Mißbrauch getrieben. Der oberste Reichsbeamte laßt Dinge, die bisher das tiefste Geheimnis bedekte, welche den größten Schaden für das Deutsche Reich bringen müssen. Man verdrängt einen Stand nach dem anderen. Nichts weniger als harmlos ist die Tätigkeit des Kriegspresseamts, das jetzt einige hundert Offiziere beschäftigt soll. Es scheint der Mittelpunkt einer Replikationsschlimmster Art zu sein. Unter unerhörtem Druck auf die Presse läßt das Amt eine unfehlbare journalistische Tätigkeit aus, die nur den Bürgerfrieden führt. Ein Skandal ist es, wie man die pazifistischen Führer rechtlos macht.

Staatssekretär Helfferich: Sowohl der Reichskanzler wie der Kriegsminister haben keinen Zweifel gelassen, daß sie eine amtliche Replikation irgendeiner Notation nicht billigen. Die Vorwürfe gegen den Reichstag, als habe er vor Ausbruch des Krieges nicht seine Schuldschuld gegen für die Ausrüstung unseres Heeres, entbehren jeder Berechtigung. Der Reichstag hat allen Militärvorlagen zugestimmt. (Beifall.)

Unterschaatssekretär Balkraf: Die politischen Rechte, deren zeitweise Aukerkräftigung die Reichsverfassung und das preussische Belagerungsgesetz vorsehen, bilden den Kern der staatsbürgerlichen Freiheit; ihre Beengung muß mit der Dauer des Krieges schwer empfunden werden.

Die Aufhebung der politischen Rechte darf nur im Falle dringender Not erfolgen. Aber in dringender Not befinden wir uns nun seit mehr als drei Jahren. Es ist natürlich, daß in so langer Zeit die Beschränkungen der Rechte immer drückender empfunden werden. Die Bewegungsfreiheit wird nicht nur auf den Gebieten, die hier in Rede stehen, sondern auch sonst beschränkt. Es geht nicht anders, denn wir stehen immer noch einer Welt von Feinden gegenüber, Feinden, die lange gesücht haben, uns einzukreisen und deren Kriegs- und Vernichtungswille noch ungebrochen ist. Da muß die Gefunderhaltung des Reiches aller anderen vorantreten. (Zwischenrufe von der äußersten Linken.) So hatten Sie mir, auf diesen Zwischenruf eine allgemeine Bemerkung zu machen. Ich werde auf Zwischenrufe im allgemeinen nicht eingehen, weiß dadurch die Temperatur hier im Hause unnötig erhöht wird. In den feindlichen Ländern sind mindestens ebenso große Beschränkungen der Bewegungsfreiheit eingetreten wie bei uns. Eine unbeschränkte Erörterung aller Fragen ist zurzeit nicht möglich. Dadurch würde jede Zensur illusorisch gemacht werden. Der Antrag, die Zeitungsver-

bote immer zu beschriften, ist unannehmbar, aber ich werde mich dafür einsetzen, daß sie nach Möglichkeit befristet werden.

Oberst v. Briessberg: Es muß zugegeben werden, daß vom Kriegspresseamt Fehler gemacht worden sind; aber es muß und wird das Bestreben des Amtes sein, solche Fehler in Zukunft zu vermeiden.

Abg. Koeside (Konj.) meinte, die sozialdemokratische Propaganda würde nicht genügend gesäht. Abg. Jäger (Natl.) schloß sich dem an. Oberst v. Briessberg teilte mit, daß in den letzten Wochen 251 Personen aus der Schußhaft entlassen seien. Erst in später Abendstunde erfolgte die Verbringung auf den 5. Dezember.

## Deutsches Reich.

Berlin, 12. Oktober.

— Die Krise noch in der Schwebel? Das Berliner Tageblatt schreibt zur politischen Situation: Im Reichstage herrschte heute noch Unklarheit über die politische Situation und die Wirkungen, die die Vorgänge der letzten Tage haben können. Am Mittwoch abend hatte der Reichskanzler den Vertrauensmann der Reichsparteien, den fortschrittlichen Abgeordneten von Payer, empfangen, der ihn über die Stimmung, wie sie in den geistigen interaktionellen Besprechungen zum Ausdruck gekommen war, unterrichtete. In sozialdemokratischen Kreisen hält man es noch immer für ausgeschlossen, daß nach diesen Vorgängen der Reichskanzler noch lange im Amte bleiben kann. In Kreisen der Reichsparteien glaubt man, daß die kritische Situation am einfachsten durch ein Abschiedsgesuch des Staatssekretärs v. Capelle erleichtert werden würde. Darüber hinaus ist man freilich immer noch der Meinung, daß der gegenwärtige Reichskanzler auch die Helfferich'sche Hypothese nicht mehr lange würde ertragen können.

— Der Bundesrat hat den Entwurf einer Bekanntmachung über die Verführung der Beitragsrückstände in der Angestelltenversicherung, den Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Änderung der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni und 22. Dezember 1918 und den Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Verordnung über die Festsetzung von Pachtpreisen für Kleingärten vom 4. April 1918 angenommen.

— Herzog Philipp von Württemberg, das älteste Mitglied des königlichen Hauses, ist im 79. Lebensjahre nach längeren Leiden Donnerstag mittag gegen 1 Uhr gestorben.

— Kriegsteuerzulagen für Geistliche. Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat, dank einer Bereitstellung erheblicher Zuschüsse seitens der königl. Staatsregierung sowie mittels Inanspruchnahme landeskirchlicher Umlageüberschüsse und -Rücklagen, es ermöglichen können, neben den bereits laufenden Kriegsteuern beihilfen für aktive Geistliche auch Kriegsteuerzulagen für denselben Kreis von Geistlichen, und zwar beide Zulagen unter sinnemäßer Anwendung der für höhere Staatsbeamte vorgesehenen neuesten Berechnungsgrundsätze anzunehmen. Die Zahlbarmachung dieser Zulagen wird nach Möglichkeit beschleunigt werden.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

#### Reformierung der Obersten Heeresleitung?

WZB. Petersburg, 11. Oktober. (W. L. A.) Wie die Blätter melden, verläßt die Reise des Ministerpräsidenten Kerenski und der Minister des Aeußeren, des Krieges und der Marine in das Hauptquartier einen wichtigen Zweck, nämlich Aenderung in der Heeresleitung und eine Umbildung des Hauptquartiers, das beträchtlich verkleinert wird, um es beweglicher zu machen. Es wird wahrscheinlich von Nihilisten nach einer anderen Stadt verlegt werden. Die Reise der Minister wird fünf Tage dauern.

#### Forderungen der Ukrainer.

Berlin, 11. Oktober. Ueber Zürich erfährt die „Voss. Zig.“: Das ukrainische Pressebureau meldet aus Petersburg: Bei der demokratischen Konferenz verlangten die ukrainischen Delegierten die Ausrückung der Bürgerlichen aus der Regierung und den sofortigen Beginn der Friedensverhandlungen.

#### Ueberraschung eines Schnellzugs.

WZB. Petersburg, 11. Oktober. (W. L. A.) Auf der Wladikawstschahwa rix eine Verbrecherbande von 70 Mann die Schienen auf und brachte einen Schnellzug zur Entgleisung. Sechs Wagen stürzten den Damm hinunter. Die Verbrechen plünderten die Fahrgäste aus, von denen 8 getötet und 50 verletzt wurden.

### Frankreich.

#### Der Kongreß von Bordeaux.

Nach Schluß des Kongresses von Bordeaux herrscht, wie der „Tag“ berichtet, der Eindruck vor, daß Thomas und Compere Morel Vortreffliches erhalten werden. Uebrigens wurde in der Dienstagsitzung des Kongresses beschlossen, in der „Humanität“ einen Artikel Bederlès aus dem Jahre 1908 abgedruckt, der das Vorrecht Deutschlands an Elsas-Lothringen anerkannt haben soll.

### Uruguay.

#### Der Bruch mit Uruguay.

WZB. Berlin, 11. Oktober. Der Geschäftsträger der Republik Uruguay teilte dem Auswärtigen Amte auftragsgemäß ein Dekret seiner Regierung mit, in dem die Beziehungen zum Deutschen Reich ohne Angabe von Gründen als abgebrochen erklärt werden. Zugleich hat er um Aushändigung seiner Pässe gebeten.

## Provinzielles.

Breslau, 12. Oktober. Die Störung im Elektrizitätswerke. Am Mittwoch früh verjagte in Breslau

die elektrische Stromzufuhr und Lieben Straßenbahnverkehr, gewerbliche Betriebe und Geschäfte bis abends 8 Uhr ohne Kraft- und Lichtstrom. Die Ursache der schweren Störung im Hauptwerke am Scheibenberg konnte, wie auf Anfrage mitgeteilt wird, bisher noch nicht festgestellt werden; die Untersuchungen sind noch im Gange. Zur Wiederlegung von Gerüchten, die in der Stadt im Umlauf sind, sei ausdrücklich festgestellt, daß ein Sabotagefall in Verbindung mit Streik nicht vorliegt. Der Ausfall an Einnahmen der Straßenbahn beträgt 15 000 Mark.

Kattowig. Polizeirat Müller von der königl. Polizeidirektion Kattowig hatte seine Verlesung in den Ruhestand ab 1. Oktober d. J. beantragt, in dessen hat die Behörde dem Gesuche nicht entsprochen, sondern die Entscheidung bis zum Frieden verschoben.

## Einschränkung und Verteuerung für alle Schnell- und Eilzüge.

Die deutschen Eisenbahnverwaltungen befinden sich nicht nur an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit, sondern diese Grenze ist bereits überschritten, und die Bahnen sind, wie die maßlosen Zugüberfüllungen und die erfolgten Sperren für mancherlei Güter zeigen, bei weitem nicht mehr in der Lage, alle an sie gerichteten Anforderungen erfüllen zu können. Gewisse Leistungen müssen aber regelrecht und zuverlässig vollbracht gehen; das sind die Militärtartransporte hinsichtlich Menschen und Material, die Befriedigung der Nahrungsindustrie und die Transporte für Volksernährung und Kohlenverfrachtung.

Die erfolgte Zunahme des Personenverkehrs dringt nunmehr die Eisenbahn in Gefahr, die erwähnten und bedingt notwendigen Leistungen nicht mehr erfüllen zu können, und die Verwaltung hat sich deswegen entschlossen, eine von ihr selbst als äußerst hart bezeichnete Maßregel durchzuführen, um den Personenverkehr gewaltam einzuschränken. In allerzürstester Zeit wird für alle Eil- und Schnellzüge ein rund 100prozentiger Zuschlag erhoben werden, wodurch man eine so wesentliche Verminderung des Personenverkehrs herbeizuführen hofft, daß die erwähnten unbedingt notwendigen Leistungen als sichergestellt gelten können. Die nur für Schnell- und Eilzüge geltenden Zuschläge betragen auf Fahrkarten zu 5 Mark 3, auf solche von 5—10 Mark 8, von 10—15 Mark 18, von 15—25 Mark 20, von 25—35 Mark 30, von 35—45 Mark 40 usw. Für Personenzüge bleiben die bisherigen Tarife bestehen.

Die deutschen Bahnverwaltungen sind besonders dadurch in so schwierige Lage gekommen, daß der Eisenbahnverkehr in allen besetzten Gebieten mit deutschem Material und deutschem Personal durchgeführt werden muß. Es kommen Belgien, Nordfrankreich, Polen, Litauen, Rumänien, Serbien usw. in Betracht. In diesen besetzten Gebieten befinden sich gegenwärtig 155 000 deutsche Güterwagen. Das muß auf die Heimat ungünstig zurückwirken, trotzdem während des Krieges der Bestand solcher Wagen um über 90 000 und auf den preussisch-österreichischen Bahnen die Lokomotiven um über 4 000 vermehrt worden sind. Dasselbe Knappheit im Inlande gilt für das Personal. In der Heimat sind im stärksten Maße Frauen als Ersatz herangezogen worden. Gegenwärtig werden bei der Eisenbahn über 91 000 Frauen beschäftigt. Sie haben sich im allgemeinen sehr gut bewährt, aber sie bedeuten doch nicht dasselbe wie das alte eingearbeitete männliche Personal.

## Letzte Nachrichten.

### Die Revolution in Irland?

WZB. Rotterdam, 11. Oktober. Nach dem „Nieuws Rotterdamse Courant“ berichtet ein Mitarbeiter der „Daily Mail“, der den Führer der revolutionären irischen Armee in West-Irland, de Valera, besuchte, daß de Valera jetzt 15 bis 20 000 gut ausgebildete Freiwillige unter seinem Befehl habe. Der Mitarbeiter der „Daily Mail“ sah ganze Eifenbahnzüge mit Freiwilligen, und hörte Ausrufe, wie „Es lebe die Revolution, es lebe de Valera“. In der Grafschaft Clare sind 80% der Bevölkerung Anhänger der Sinnfeiner-Bewegung und auch die Frauen und Priester arbeiten unermüdet für die irische Republik. Der Tod des Sinnfeiners Thomas Ashe hat viele Hunderte noch Schwankender befehrt und die Zahl der Mitglieder der Sinnfeiner-Bewegung nimmt beständig zu. Ueberall, wo de Valera sich zeigt, wird er begeistert empfangen.

### Explosion

#### in einer Liverpooler Munitionsfabrik.

WZB. In einer Liverpooler Munitionsfabrik, in der 6 000 Arbeiter beschäftigt sind, explodierte eine Fliegerbombe beim Füllen. Ein Drittel der Fabrik wurde zerstört, 700 Personen sollen teils tot, teils schwer verwundet sein.

### Der Deutsche Kaiser in Sofia.

WZB. Berlin, 12. Oktober. (Nichtamtlich.) Unter der Ueberschrift „Kaiser Wilhelm in Sofia“ bringt die „Bosnische Zeitung“ ein Telegramm aus der bulgarischen Hauptstadt. Wenn Radostawow kürzlich von einem bevorstehenden bedeutenden Ereignis sprach, so deutete er damit den jetzt stattfindenden Besuch des Kaisers beim Haren Ferdinand in dessen Hauptstadt an. Der Besuch war ursprünglich auf einen früheren Termin festgesetzt worden. Er wurde durch den unerwartet raschen und noch nicht genug betrauernten Tod der Königin Eleonora hinausgeschoben. Der Besuch wird von allen Parteien als letzte, noch notwendige fittender Jement angesehen, dem unser Volk auch im letzten heftigen Ansturm wird gewachsen sein. Alle Schulen der Hauptstadt, die bulgarische Jugend aus allen Ecken des alten und neuen Bulgariens, besondere Abordnungen werden Kaiser Wilhelm begrüßen können, Träger des Vertrauens und der Zuversicht, die das geordnete Bulgarien mit dem deutschen Herrscherhaus und seinem Volke verknüpft.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. Oktober.

\* Das Eisene Kreuz erhielt der Unteroffizier Walter Neumann, Sohn der verm. Tischlermeister Ida Neumann hier, Bienenstraße 2.

\* Die Friedrich-August-Medaille wurde dem Soldaten Max Herrmann, Sohn der Schneiderin Frau Herrmann, Kristerstraße 3 hier selbst, verliehen.

\* Hohes Alter. „Unser Leben währet siebzig Jahre und wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahre!“ Auf die letztere hohe Altersziffer kann die Scheuerstraße 16 wohnhafte Frau Auguste Ulbrich, geb. Bräuer, am 13. Oktober zurückblicken. Die betagte Greisin, körperlich und geistig noch erfreulich rüstig, ist seit Bestehen unseres Blattes eine treue Leserin und Abonnentin desselben. Sie wird ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Enkel in Dresden begehen. Gelmatgrüße und Glückwünsche zu diesem seltenen Tage seien ihr auch von unserer Seite aus hiermit dargebracht.

\* Der Christliche Verein junger Männer ist bereits längere Zeit nicht mehr an die größere Öffentlichkeit getreten; der Weltkrieg hat auch seine Reichen hart gelichtet und auf seine Arbeit recht hemmend eingewirkt. Trotzdem versammelt sich das kleine Häuflein der Zurückgebliebenen in bestimmten Zeiträumen zu gemeinsamem Wirken im christlichen Sinne. Ein besonderer Anlaß bewog die Vereinsleitung, aus der Stille herauszutreten und einen Familienabend zu veranstalten, der sich freilich auch in engeren Grenzen halten mußte; er fand am Donnerstag in den Vereinsräumen, Scheuerstraße 4, statt, woselbst sich Angehörige und Freunde christlichen Vereinslebens in ansehnlicher Zahl eingefunden hatten. Nach dem gemeinsamen Gesange eines geistlichen Liedes eröffnete Pastor prim. Hörter den Abend mit einem innigen Gebet, das die Rahmung einschloß, in der schweren Kriegsprüfungzeit sich nicht allzuviel den Sorgen um das eigene Wohl und Behe hingeben, sondern derer zu gedenken, die viel Schwereres zu ertragen haben; und alle Kräfte für die Ehre des Vaterlandes einzusetzen. Ein vierstimmiger Chor erklang darauf die Hörerschaft durch wohlgeleitete geistliche Gesänge. Pastor prim. Hörter begrüßte nunmehr die Erschienenen, insbesondere den Redner des Abends, die Mitglieder des Frauenbetrates der christlichen Gemeinschaft. Darauf nahm Pastor Theodor Hiedner aus Madrid das Wort zu seinem Vortrage „Das Evangelisationswerk in Spanien.“ In fesselnder Weise führte er aus, wie das Werk der Reformation auch in diesem durch und durch katholischen Lande Wurzel gefaßt, wie es sich trotz unerschütterter Bedrückungen und Ausrottungsversuchen erhalten hat und fortgewachsen ist. Die weiteren Ausführungen enthielten interessante Einzelheiten aus der Evangelisationsarbeit des Redners, den gegenwärtigen Stand derselben, und besonders seine Fürsorge für die ortsansässigen Kinder, welche in dem von ihm errichteten Weisenhause christliche Pflege und Lehre finden. Pastor prim. Hörter dankte dem Redner für seine Ausführungen und richtete an die Zuhörerschaft die Bitte, auch für dieses evangelische Liebeswerk im Auslande ein Eherschlein zu spenden, eine Bitte, der jeder freudig nachgegeben ist. Mit Gebet und Fürbitte und gemeinsamem Gesange schloß der erhebende Abend.

\* Der National-Stenographen-Verein hielt am Mittwoch in seinem Vereinslokal „Waldenburger Bierhalle“ die Jahreshauptversammlung ab. Der Besuch war bedeutend. Aus den nach Aufnahme 5 neuer Mitglieder zur Berlesung gebrachten Tätigkeitsberichten war zu ersehen, daß im abgelaufenen Vereinsjahr wiederum rege gearbeitet worden ist. In Anfängerkursen wurden 16 Erwachsene und 59 Schüler unterrichtet. An den halbtägigen Bezirkswettstreifen beteiligten sich 21 Mitglieder und 18 Schüler; 34 derselben erwarpen sich Preise und zwar in den Gruppen 80 bis 180 Silben. Der Verein zählte bei Ablauf des Berichtsjahres 41 Stammmitglieder und 29 jugendliche Mitglieder; die Schülerabteilung weist 31 Kinder auf; im Vereinsdienst stehen 18 Mitglieder. Hervorzuheben sind die Schülerleistungen. Die stenographische Fertigkeit der im April zur Schulentlassung gekommenen Knaben und Mädchen betrug im Durchschnitt 91 Silben, einige Kinder schrieben 140 Silben, 2 Knaben legten öffentlich die Geschäftstenographenprüfung ab. An die beim Heere befindlichen Mitglieder wurden Liebesgaben abgesandt. Zwei Schriftgenossen erhielten das Eisene Kreuz. Der Kassenbericht konnte wegen Arbeitsüberlastung der Kassenführerin nicht fertiggestellt werden; die Erstattung desselben erfolgt zur nächsten Vierteljahrsitzung. Der engere Vorstand wurde wiedergewählt; für das Amt des Kassenführers, des 2. Schriftführers, des 1. Nebenschriftführers und verschiedener Nebenämter erfolgte Neuwahl. Vorstehender ist weiter Lehrer Maetschke, die Vereinsjugendpflege übernahm wiederum Bureauassistent Grimmig. Nach Beratung und Annahme der neuen Vereinsstatuten und Beschlußfassung über verschiedene vorstandsseitig gestellte Anträge erledigten die Verhandlungen ihr Ende. Der Vorsitzende sprach zum Schluß noch über die Kriegslage und empfahl in eindringlichen Worten eine rege Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe bzw. die Aufnahme von Kriegsanleiheverschreibungen. Den jugendlichen Mitgliedern legte er auch die Benützung der Jugendparlase warm ans Herz. Die Vereinsabungen finden weiterhin für

Anfänger jeden Montag, für Fortgeschrittene jeden Freitag abend im kleinen Zimmer der Handelsschule an der Bäckerstraße statt. Demnächst soll daselbst auch wieder ein neuer Anfängerkursus beginnen.

\* Zur 7. Kriegsanleihe. Der Kreis-Ausschuß des Kreises Rattowitz hat beschlossen, wiederum für seine Kreisparlase 2 Millionen Mark Kriegsanleihe zu zeichnen. Es zeichneten ferner: Der Ostdeutsche Hagelversicherungsverband 300 000 Mk., Gräfin von Carmer-Osten zu Schloß Migen, Kr. GutsMuth, 300 000 Mk., Majorat Rothkirch-Wanthen 250 000 Mk., Firma Veruh. Jos. Grund (Breslau) 100 000 Mk., Kommerzienrat Freudenberg in Firma Främbis & Freudenberg (Schweidnitz) 100 000 Mk., Konsul Theodor Ehrlich (Breslau) 100 000 Mk., Spirituosenimportfirma Carl Meper 200 000 Mk.

## Den Taler, die Mark, den Groschen, den Pfennig

heraus aus den Taschen!

Wie viele Schneeflocken  
Lawinen ergeben, wie viele  
kleine Ameisen die Teile zu  
einem großen Bau zusammen-  
schleppen, so müssen bei der  
7. Kriegsanleihe aus unge-  
zählten kleinen Zeichnungen  
die Milliarden erwachsen, die  
das Vaterland bräucht, um  
den Troß der Feinde endgültig  
zu brechen.

Darum zeichne!

\* Nationaltag für die 7. Kriegsanleihe. Eine große öffentliche Kundgebung in ganz Deutschland ist für Sonntag den 14. Oktober, mittags, in Aussicht genommen worden. Ein großer Teil der schlesischen Nachbarräkte hat bereits für diesen Tag und Zweck ein Programm bekanntgegeben. Ob auch in Waldenburg eine öffentliche Kundgebung geplant wird, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

\* Ein Wunsch der Kaiserin. Die Kaiserin wünscht ihren Geburtstag, dem Ernst der Zeit entsprechend, in aller Stille zu verleben. Es würde in ihrem Sinne sein, wenn alle, die sonst ihre Liebe und Anhänglichkeit durch Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen pflegen, auch in diesem Jahre davon abständen. Die Kaiserin weiß, daß es dessen nicht bedarf, um sie des treuen Gedankens unzähliger versichert zu halten.

\* Reformationsfest. Zum Reformationsfeste am 31. Oktober hat der Justizminister für sein Ressort bestimmt: Die Beamten, Hilfsbeamten und sonstigen Hilfskräfte evangelischen Glaubens sind zur Teilnahme am Gottesdienste sowie am Gedenkfeste zu beurlauben, sofern das dienstliche Interesse es gestattet. Die Abhaltung gerichtlicher Termine am Tage der Feier ist nach Möglichkeit einzuschränken.

\* Helidentod eines Konfistorialrats. Ein Mitglied des Konfistoriums der Provinz Schlesien, Konfistorialrat Dr. jur. Hermann Hippkreuz, hat, wie jetzt gemeldet ist, am 9. April 1917 als kriegsfreiwilliger Vizefeldwebel den Helidentod fürs Vaterland erlitten. Er war bisher als vermisst gemeldet.

\* Der Prediger- und Lehrerverein in Schlesien zur gegenseitigen Unterstützung bei Brandunglücksfällen hatte im Vorjahre eine Einnahme von 33 694,40 Mark und eine Ausgabe von 29 424,62 Mark. In 148 Fällen wurden bis zu 300 Mark ausgezahlt. Die Gesamtsumme der Steuerüberschüsse betrug nach der Rechnung 21 829,96 Mark. Die Kasse zählt 7319 Mitglieder in allen Teilen Schlesiens. Das Direktorium der Kasse bilden Pastor Hünerasch in Kesselsdorf und Superintendent Dehmel in Waldau. Kreiskommissar für den Bezirk Schweidnitz ist Lehrer Richter in Schweidnitz.

\* Belohnung für Wiedergreifung von Gefangenen. Dem Fortschlepper Josef Schaja in Brzanslowitz, Kreis Rattowitz, dem durch besondere Umsicht und Unerschrockenheit die Wiedergreifung von 8 russischen Kriegsgefangenen gelang, ist eine Belohnung von 20 Mark gewährt worden, ferner wurden dem Sanitätswärter Robert Biersemehl für die Ergreifung von 4 russischen Kriegsgefangenen 15 Mark Belohnung gewährt, dem Handlungsgärtner August Jänisch in Herrnsdorf, Kreis GutsMuth, für die Wiedergreifung von 2 russischen Kriegsgefangenen eine Belohnung von 5 Mark, dem Eisenbahnunterassistenten Adolf Stein in Großgraben, Kreis Dels, für die Wiedergreifung von 3 russischen Kriegsgefangenen eine Belohnung von 10 Mark, dem Zollaufseher Kroschol in Gutschdorf, Kreis Striegau, für die Wiedergreifung von drei russischen Kriegsgefangenen eine Belohnung von 10 Mark.

\* Abhaltung von Firmenfeiern. Die Firmenfeiern dürfen in diesem Jahre bis zum Montag den 18. November d. J. einisch abgehalten werden (mit Ausnahme des 31. Oktober und 4. November — Reformationsfest, Allerheiligen, Allerheiligen). Im übrigen darf mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit erwartet werden, daß auch bei den diesjährigen Firmenfeiern eine Einschränkung aller öffentlichen Lustbarkeiten stattfinden wird. Es ist erwünscht, daß an Stelle solcher Lustbarkeiten Unterhaltungsabende und sonstige Veranstaltungen treten, bei denen von geeigneten Persönlichkeiten Gegenstände behandelt werden, die sich auf die jetzige große Zeit beziehen.

\* Metallabgabe von Industrie, Gewerbe und Handel. Nachdem durch die Bekanntmachung vom 20. Juni 1917 alle Einrichtungsgegenstände, Geschäftsausstattungen und Zubehörteile dazu, Fensterr- und Schaufensterbekleidungen zc. aus Kupfer und Kupferlegierungen — soweit sie nicht zur gewerbmäßigen Veräußerung oder Verarbeitung dienen — beschlagnahmt worden sind, und zunächst bei den hierfür bekanntgegebenen Sammelstellen der kommunalen Behörden freiwillig abgegeben werden können, verlangt es die gegenwärtige Metalllage, daß die in allen Betrieben von Industrie, Handel und Gewerbe noch verfügbaren Metallbestände, welche von den kommunalen Sammelstellen nicht angenommen werden können, dem Verreßbedarf umgehend zugeführt werden. Soweit dieselben beschlagnahmt sind, ist dem Vernehmen nach mit ihrer baldigen Enteignung zu rechnen. Aber auch die bisher beschlagnahmefreien Metallwaren dürften voraussichtlich demnächst erfasst werden. Die freiwillige Abgabe aller dieser Materialien ist den beteiligten Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe umso angelegentlicher zu empfehlen, als sie erfahrungsgemäß — bei vielfach günstigeren Uebernahmepreisen — die Härten vermeidet, welche mit der Enteignung unvermeidlich verbunden sind. Auf Anregung der zuständigen Stellen sind Vertrauensmänner benannt worden, welche ehrenamtlich die Abgabe der genannten Metallvorräte an die Kriegsmetall-Arbeitsgesellschaft vermitteln und die Firmen bei allen einschlägigen Fragen sowie bei den Preisverhandlungen in uneigennütziger Weise beraten. Es sind dies für den Kreis Waldenburg Herr Oberingenieur Heydel, Gottesberg, und Herr Maschineninspektor Janesky, Herrnsdorf, Bez. Breslau. Den betreffenden Herren ist von der Handelskammer zu Schweidnitz ein Ausweisschreiben ausgestellt worden, durch welches sie sich erforderlichenfalls legitimieren können. Allen Firmen wird hiermit nachdrücklich geraten, den von den Vertrauensmännern ergehenden mündlichen und schriftlichen Aufforderungen zur freiwilligen Metallabgabe im eigenen wie im vaterländischen Interesse weitestgehend Folge zu leisten.

\* Erlangung des ermäßigten 10% Kohlensteuergesetzes für Kleinwohnungen. Auf Grund des Reichskohlensteuergesetzes vom 8. April 1917 wird zum Zwecke der Verbilligung der Hausbrandkohle für die Inhaber von Kleinwohnungen für den Kreis Waldenburg mit Ausnahme der Städte Waldenburg und Gottesberg und der Gemeinden Altwasser, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf und Weisthau, die diese Angelegenheit selbst regeln, folgendes verordnet: Kleinwohnungen sind Wohnungen, welche einschließlich Küche nicht mehr als 5 heizbare Räume umfassen und deren Inhaber zur Staatskommunsteuer nicht höher als mit 80 Mark veranlagt sind. Den Inhabern von Kleinwohnungen werden an Kohlen, die nur mit 10 vom Hundert des Wertes zu versteuern sind, für das Jahr zugestanden

und zwar für 1 bis 2 Räume 7½ Zentner Kohlen oder Koks oder Bricketts, für 3 Räume 90 Zentner Kohlen oder Koks oder Bricketts, für 4 bis 5 Räume 120 Zentner Kohlen oder Koks oder Bricketts. Für die 7 Monate vom 1. September bis 31. März werden auf diese Menge angerechnet bei 1 bis 2 Räumen 48 Zentner Kohlen oder Koks oder Bricketts, bei 3 Räumen 64 Zentner Kohlen oder Koks oder Bricketts, bei 4 bis 5 Räumen 80 Zentner Kohlen oder Koks oder Bricketts. Wer von Kleinwohnungsinhabern über diese festgesetzten Mengen verbraucht, muß für die außerdem benötigte Kohle 20 vom Hundert des Wertes an Kohlensteuer bezahlen.

\* **Kein Papier verbrennen.** Die Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs richtet an alle Haushaltungen die dringende Bitte, Altpapier nicht zu verbrennen, sondern sorgfältig zu sammeln und den Altpapierhändlern zur Verfügung zu stellen.

\* **Sammelt Kakaosamen zur Delgewinnung.** Die Kakaosamen sind jetzt reif. Das aus Kakaosamen gewonnene Öl wird für unsere Margarinegewinnung benötigt. Darum sammle jeder! Jede Obstfarmammelstelle nimmt Kakaosamen entgegen und vergütet 70 Pfennige pro Mlo. In den Landkreisen sind Kakaosamen den Kreisammellstellen zuzuführen. **W.B.**

### Eine Verkürzung der Geschäftszeit

Ist nunmehr auch hier, wie überall im Reich, zur Ersparnis von Beleuchtung und Kohlen, behördlich angezogen worden. Der kaufmännische Verein für Stadt und Kreis Waldenburg, der zu dieser Frage in einer von Mitgliedern zahlreich besuchten Versammlung Stellung nahm, hat sich jedoch gegen die geplante Maßnahme ausgesprochen. Und das mit Recht. Vor allen Dingen wurde darauf hingewiesen, daß die Voraussetzungen für eine solche Maßnahme hier ganz und gar nicht gegeben sind. Mangel an Kohlen, wie er überall im Reich infolge ungenügender Wagenstellung sich bemerkbar macht und der einen der Gründe für die „von oben“ empfohlene Geschäftsbeschränkung bildet, kommt in unserem Industriegebiet nicht in Frage. Vielmehr sehen sich die Gruben wegen Fehlens von Wagen bereits wieder genötigt, die geförderten Kohlen auf den Grubenplätzen zu Bergen aufzuschütten. Ebenso wenig herrscht Mangel an Beleuchtung. Ein möglichst starker Verbrauch an Gaslicht liegt in unserem Revier sogar im Interesse einer tunlichst restlosen Ausnutzung aller Grubenerzeugnisse, und damit gerade in der jetzigen Kriegszeit auch im Interesse des Vaterlandes. Wenn aber die Voraussetzungen fehlen, sollte auch von den Maßnahmen selbst Abstand genommen werden.

#### Im übrigen gibt es andere Gründe genug.

die gegen eine verkürzte Geschäftszeit sprechen. Man braucht dabei nicht so sehr an eine neue Einschränkung zu denken, die den Handel als solchen bedroht, obwohl es ja nicht ohne einschneidende Wirkung bleiben kann, wenn, wie es zum Beispiel für Danzig angeordnet sein soll, die Geschäfte nur von 9 bis 4 Uhr täglich geöffnet sein dürfen. Es ist noch eine ganze Reihe weiterer Umstände zu berücksichtigen. Wie soll beispielsweise das nebenher laufende Arbeitspensum, als Briefwechsel, Bagerarbeiten, Durchführung usw. in sieben Stunden erledigt werden, während man infolge starken Personemangels bisher selbst in 10 Stunden damit nicht fertig wurde. Die Lösung dieser Aufgabe zu finden, wäre für den Kaufmann sicherlich gleichbedeutend der Entdeckung des Steins der Weisen. Eine ungeteilte Arbeitszeit verursacht obendrein verminderte Leistungsfähigkeit, die sich umso mehr bemerkbar machen muß, als wir in einer Zeit leben, wo die Ernährungsfrage erhebliche Schwierigkeiten verursacht. Für die ganze Arbeitszeit würden die Angestellten auf den von ihnen mitgebrachten Rationsschein angewiesen sein. Was das bedeutet bei dem jetzigen Mangel an Fett und Brotzutrittsmitteln, bedarf keiner weiteren Ausführung. Schließlich aber würde doch nichts gespart, weder an Kohlen noch an Beleuchtung. Wenn beispielsweise fünf junge Leute in einem gemeinsamen Raum ihre Berufsarbeit verrichten, so müssen nach beendetem Dienst ebensowohl Einzelzimmer daheim verheißet und erwärmt werden. Denn es ist nicht wohl anzunehmen, daß die Angestellten zu Hause im Dunkeln in nicht geheizten Zimmern sitzen werden.

#### Auch das Publikum

hätte unter der verkürzten Geschäftszeit, die gleichermaßen für Läden wie Kontore Geltung erlangen soll, zu leiden. War z. B. die zum Mitverdienenden benötigte Kriegerfrau schon bisher gezwungen, ihre Arbeit früher zu verlassen und dadurch einen Teil ihres Verdienstes einzubüßen, um ihre Einkäufe vorzunehmen, so würde bei noch mehr verkürzter Geschäftszeit in Zukunft in noch höherem Maße ihr harter Verdienst beschnitten werden, da ja überall die Arbeitszeit zusammengeknüpft werden soll. Um noch ein Beispiel anzuführen: Wie soll der Rollschuhfahrer überall herumkommen, wenn er (wie in Danzig) vor 9 Uhr früh und 4 Uhr nachmittags nur noch verschlossene Türen vorfindet? Er wird einen Teil seiner Güter wieder mit nach Hause nehmen müssen.

So schafft die verkürzte Arbeitszeit hier jedenfalls nur Nachteile. Die beiden einzigen Vorteile, Ersparnis von Licht und Feuerung, kommen für uns ja nicht in Betracht, weil Kohlen und Licht mit uns so verwachsen sind, wie unsere Gruben und Berge. Die von Stadtrat Schulz geleitete Versammlung beschloß denn auch, bei der Handelskammer um Verhinderung der hier ganz besonders liegenden Verhältnisse zu bitten, um so Anordnungen nach dem Schema F und eine weitere unnötige Belastung des ohnehin unter dem Kriege schwer leidenden Handelsstandes abzumenden.

Vor Eintritt in die Beratung hatte die Versammlung zweier verstorbenen Mitglieder gedacht, des allgemein geachteten Kaufmanns Georg Reichel, der sich um die Interessen des Vereins mehrfach verdient gemacht hat, und des Fabrikbesizers Anzorge

(Ditterschbach), deren Andenken nach einem ihnen vom Vorsitzenden gewidmeten Nachruf in der üblichen Weise geehrt wurde.

lo. **Gottesberg. Kreis-Jugendparcasse.** Im Hotel „zum schwarzen Hahn“ fand unter dem Vorsitz des Direktors Brauner eine Versammlung, an der die Lehrpersonen von Gottesberg und Umgegend, sowie Pastor Pögel, Kaplan Keil und ein Vertreter des Reichstreuen Bergarbeitervereins teilnahmen, statt, und wurde in derselben die neuerdings gegründete Kreis-Jugendparcasse besprochen. Sekretär Kother aus Waldenburg referierte eingehend über diese Wohlfahrts-einrichtung, durch die der Sparer auch eine Kranken- und Lebensversicherung ohne Anzahlung eingehen kann, und empfahl die erwähnte Parcasse. An den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache, und faßte man den Beschluß, die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen für die Jugendparcasse zu gewinnen.

# **Weißstein. Sackbeschädigung und Diebstahl.** Von einem Spediteurwagen, der bei dem Glantrischen Borstengeschäft zum Abladen die Nacht über stehen bleiben mußte, wurde ein Teil der Pläne abgeschnitten.

# **Jellhammer. Kirchen-Wahlen. — Ortsaus-schluß für Kriegsausklärung.** Bei den kirchlichen Wahlen wurden gewählt in den katholischen Kirchenvorstand Hauptlehrer Rasche, Gemeindefreier Heinelt, Hausbesitzer Niesel und Invalide Ossa. In die Kirchen-Gemeindevertretung wurden wiedergewählt Lehrer Gabel, Kaufmann Hauschild, Aufseher Schmedder, Bäckermeister Heinelt, die Bergbauer Blümel, Schie-mann, Pilschel, Eckert, Grubenklemmer Hartwig, Invalide Kelle, Eisenbahnrottenführer Kleinwächter. Neugewählt wurde Bergbauer Erzhart. — Hier selbst wurde ein Ortsauschluß für Kriegsausklärung gegründet. Vorsitzender ist Pfarrer Odrich. Der Ausschluß veranfaßte eine Hindenburgfeier. Vor der evangelischen Schule wurde eine Hindenburggirde gepflanzt, wobei Pfarrer Odrich die Weiherede hielt. Abends war im „Gerichtskreisheim“ eine Feste, bei der Warkowka Schulz die Festsrede hielt. Konzert, Männerchöre und ein Theaterspiel verschönten den Abend.

# **Jellhammer. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet** wurden Kanonier Hermann Scholz, Sohn des Maschinenwärters Sch., und Mineurwerker Paul Kitz, Sohn des Weichenstellers K. von hier.

# **Neuhendorf. Auszeichnung. Schlepper Friebe,** der auf der Gafargrube hier selbst ansaß, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Auch wurde er zum Vizelfeldwebel befördert.

**Die Schulkurie des Vaterland. Frauenvereins**  
finden vom 27. bis 30. November statt.  
Vormittagskurie, 2 Mal 3 Stunden, kostet 2 Mark,  
Nachmittagskurie, 2 Mal 3 Stunden, kostet 1 Mark,  
Tageskurie  
für Auswärtige werden nach Bedarf eingerichtet.  
Alles Nähere wird zur Zeit bekannt gegeben.

### Gemeindevertreter-Sitzung in Altwasser.

In der gestern im Hotel „Villa Nova“ abgehaltenen Gemeindevertretersitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Zur Hindenburggabe sowie zur deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung bewilligt die Gemeinde entsprechende Beiträge. Die im Entwurf vorliegende Anordnung über Ermäßigung der Kohlensteuer für Kleinwohnungen sowie die im Entwurf vorliegende Geschäftsordnung für die Lebensmittelversorgung wurden genehmigt. Die entstehenden Desinfektionskosten für Desinfektionen von Wohnungen beim Wohnungswechsel in der Personelleren werden bei einem Einkommen bis zu 2100 Mk. vorläufig auf 1 Jahr auf die Gemeinde übernommen. Das der Gemeinde gehörige Offendapn-Anschlußgleis auf dem früheren Wohnplatzgrundstück soll sobald verkauft oder vermiert werden. Im Seifert-schen Hotel sind Bureau-Räume für die Gemeinde-bekleidungsstelle und Lagerräume für Lebensmittelversorgung und Rassenpflege gemietet worden gegen eine jährliche Miete von 420 Mk. Dieser Mietvertrag wurde genehmigt. Für die Justierung der Steuerzettel für 1917 durch die Hilfsbeamten wurden 80 Mk. außer-ordentliche Entschädigung bewilligt. Kennntnis gegeben wurde von den Klassen-Steuerkassensverhandlungen für September.

Hierauf geheime Sitzung.

#### Aus benachbarten Kreisen.

o **Rothensbach. Verschiedenes.** Die Gebets-verständigkeit der Rothensbacher Einwohner befandete sich wiederum bei den an den beiden letzten Sonntagen stattgefundenen Hausammungen für die Deutschlands-Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge und für die Hindenburggabe. Erstere ergab 263,99 Mk. und letztere 376,80 Mk. Junge Mädchen entledigten sich der immerhin nicht leichten Arbeit mit Lust und bewirkten das erfreuliche Ergebnis. In bekannt hochherziger Weise spendeten die Liebesgabenkasse der Beamten der conf. Wendröthegrube je 30 Mk. und Fabrikbesitzer Herr Grünberg 30 bzw. 100 Mk. Für die Hindenburg-Gabe wurden Zannenberg-Blülein und Hindenburg-Postkarten-Serien zur Erinnerung an die Spende gegeben. — Die letzte Gemeindeverordnetenversammlung war von 12 Mitgliedern besucht. Die Jahresrechnung wurde

mit 182 000,81 Mk. in Einnahme und 109 576,21 Mk. in Ausgabe festgestellt, so daß ein Ueberschuß von 42 514,60 Mk. in das neue Rechnungsjahr übernommen werden konnte. Mängel wurden von den Revisoren nicht gefunden und dem Rechnungsbüro einstimmig Entlastung erteilt. Nachdem der bisherige Gemein-de-rechner Noppel wegen Krankheit sein Amt gefündigt hat, wurde beschlossen, die Stelle eines Gemeindefreier-Rendanten mit Pensionsberechtigung zu schaffen und auszufüllen. Die vorgelegte Freianforderung wurde einstimmig angenommen. — Von 32 eingegangenen Bewerbungsgesuchen wurde der Verwaltungsgedulfe Neuschel vom Magistrat Landeshut vom Gemeindefreier Schöber zum Rendanten gewählt, welcher den Dienst am 1. November 1917 antritt.

### Theater, Konzerte, Kunst etc.

= **Gemälde-Ausstellung.** Frau Elisabeth Franz-Gerhard gibt in diesen Tagen allen Kunstfreunden Gelegenheit, neben schon Bekanntem die jüngsten Kinder ihrer Muse in Augenschein zu nehmen. Es handelt sich um eine Malerianausstellung in der Wohnung der Künstlerin (Härtensteiner Straße 10), mit all den Reizen, die eine solche Bilderchau durch den damit er-wandlichten tieferen Einblick in das Schaffenreich einer Malerin gewährt. Als Portraitistin präsentiert sich Frau Franz-Gerhard zunächst in einem Hin-denburgbild, das von ihr für das hiesige Königin-Lulise-Lyzeum gemalt worden ist. Durch persönliche Beziehungen zu der Schwester des Generalfeldmarschalls standen der Malerin eine Reihe guter Photographien deselben zur Verfügung und, was der Darstellerin ebenso gelegen kam, eine aus liebevoller, intimer Be-obachtung hervorgegangene Charakterzeichnung des großen Feldherrn seitens seiner Anverwandten. Das spiegelt sich in dem Bildnis unzweideutig wieder; aus ihm schaut nicht nur der feind-, sondern auch her-z-bezwingende Hindenburg. Wie hier offenbart sich auch bei den anderen ausgestellten Portraits eine starke phy-siologische Vertiefung der Malerin in das Wesen der Dargestellten. Dabei ist es gleich, ob sie den Pinsel, den Bürststift oder die Kohle führt. Alles in allem, Frau Franz-Gerhard besitzt das Rüstzeug einer guten Portraitistin. Dessen wird man sich auch bei der ein-jungsten Mädchen am Arbeitstisch darstellenden Frei-lichkeitsstudie bewußt. Hier steht man ohne Zweifel vor dem interessantesten Bild der Ausstellung. Schon des-halb, weil man hier die Malerin, beeinflusst und geför-dert durch ihre 1914 in München gemachten Studien, in gemäßigat-impressionistischer Richtung wandeln sieht. In breiter und doch weicher Technik flutet eine Fülle von Licht und Luft und Farbenfreude durch dieses Bild, das mit zwei neugeschaffenen Stillleben demnachst in der Galerie Ernst Arnold zu Breslau aushängen wird. Die beiden Stillleben, eines mit altem Porzellan, Blü-men und Obst, das andere eine zwanglose Zusammen-stellung von altzeitlichem Tischgerät, sind gleichfalls in moderner, flüchtiger Manier gemalt und armen viel Bechaglichkeit und Freude am eigenen Heim. Dasselbe spricht aus dem ein fein durchgeführtes, lauschiges, im Wiederspiel gehaltene Fenstereckplätzchen wieder-gebenden Interieur. Das aus unserer Zeit geborene Bild „Das Kriegsgebet“, ein altes Paar, das im Schein eines Lichtes in der Bibel Trost und Stärke sucht, sowie eine reiche Zahl von guten Aquarellen, Pastellen, Kohle- und Bleistiftstudien zeigen, von welcher stofflichen und tech-nischen Vielseitigkeit Frau Franz-Gerhard's Ar-beiten sind. Aus ihnen sei wiederum auf die dem Kino-verleiher abgelauchten Szenen in „Hiel hingewiesen, von denen bisher zwei, „Stille Liebe“ und „Verbottene Früchte“, in der Paul Keller'schen Zeitschrift „Die Berg-stadt“ reproduziert sind.

### Ein freier Herr auf einer freien Scholle

war und ist der deutsche Bauer. Das war sein Ziel, sein Stolz und sein Glück. Und diesem Glück droht Gefahr. Feinde ringsum bedrohen den deutschen Boden. Deutschlands Heldensöhne kämpfen mit unvergleichlichem Mut um die Freiheit des Vaterlandes, stehen da draußen gegen eine Welt von Feinden! Die ganze deutsche Freiheit ist in Gefahr. Das ganze deutsche Volk aber muß sie sich erhalten. Immer wieder muß sich der deutsche Bauer vor Augen führen, welche hohe uneinbringbare Güter schon geopfert worden sind, muß er einsehen, daß sie nicht umsonst dargebracht sein dürfen. Es gilt die Freiheit! Darum weiterkämpfen und weitergeben! Deutscher Bauer, zeichne Kriegsanleihe

#### Marktpreis.

Freiburg, 9. Oktober. Beleglicher Höchstpreis:  
Vro 100 kg weißer Weizen 23,50 Mk. Gelber Weizen 23,50 Mk. Roggen 26,50 Mk. Brau-Weizen 23,00 Mk. Futtergerste 23,00 Mk. Hafer 23,00 Mk. Neue Kartoffeln 10,00 Mk. Heu 18,00 Mk. Nichtstroh 6,00 Mk. Stroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 5,30 Mk. Eier 1 Schok vom Produzenten 12,00 Mk., vom Wiederverkäufer 14,40 Mk.

### Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu kulantersten den Bedingungen.

Die hauptsächlich von allerlei schädlichem Getier sich ernähren, sind sie eben für den Naturhaushalt und die menschlichen Kulturen so überaus nützlich. Wie bei allen oder doch den meisten der niedersten Tiere ist auch das Leben der Spinnen in der Regel nur ein kurzes, denn in der bei weitem größten Mehrzahl sterben sie zum Anbruch der rauhen Jahreszeit. Nur verhältnismäßig wenige, und zwar befruchtete Weibchen oder kleine Jungen, überwintern in entsprechenden Schlupfwinkeln.

Es gibt im ganzen etwa 2500 Arten eigentliche Spinnen und davon haben wir in Deutschland etwa 456 bis 500 Arten vor uns. Unsere Spinnen wechseln von der Größe eines starken Dirsfortens (2 Millimeter) bis zu der einer kleinen Kröte (10 bis 20 Millimeter) und unter den Spinnen fremder Weltteile gibt es als Riesenspinne bis hinauf zur Größe von 5 Zentimeter (amerikanische Vogelspinne).

Gene „Seher der Luft“, die wir im Beginn dieser Schilderung kennen lernten, haben wir in mehreren Arten aus verschiedenen Gattungen vor uns, die als kleine Tiere von etwa 4 bis 5 Millimeter Größe überall auf Gewächsen, in Feld und Wald, Gärten und Gainen leben. Man hat sie als Krabbspinnen, Buchspinnen, Wolfskriecher, Sackträger, Weberknechte u. a. benannt, und dem Naturfreund, der sich nur wenig mit ihnen beschäftigt, treten sie am auffallendsten an einem taufreichen Morgen entgegen, wenn in ihren an Sträuchern und Kräutern hängenden Netzen die Taupropfen wie Millionen Brillanten vom reinsten Wasser in den Sonnenstrahlen glitzern und funkeln.

Am auffallendsten und daher bekanntesten unter allen unseren heimischen sind die in Wäldern lebenden, doch auch in die Gebäude dringenden zur Gattung Radspinnen gehörenden Kreuzspinnen, von denen namentlich zwei, die braunrote bis schwärzliche, mit einem dunkelblauen Kreuz gezeichnete, wohl 12 bis 16 Millimeter groß werdende eigentliche Kreuzspinne und die etwas kleinere Fenster-Kreuzspinne am gemeinsten sind. Als die allerhäufigste aber innerhalb der Gebäude sowohl in Häusern als auch in Ställen u. a., tritt uns die Fenster- oder Hausspinne, die nur etwa 10 Millimeter groß wird, entgegen. Abweichend von den Spinnen, welche Netze weben, gibt es viele andere, die sich in irgend welchen Vertiefungen, zwischen der losen Baumrinde, selbst unter Steinen u. a. aufhalten, hier auf ihren Raub lauern und ihn zum Teil sogar im Sprung erbeuten.

In dieser ganzen Mannigfaltigkeit am seltsamsten erscheint uns wohl die Wasser Spinne, welche in stehenden Gewässern, besonders Sumpfen und Gräben, eine Luftblase nach der anderen unter das Wasser hinausträgt, damit ein feines, zwischen Pflanzentengeln u. a. angehängtes, glöckchen- oder kugelförmiges, wie man annimmt, mit einem strich- oder lackartigen, am richtigsten wohl nur fettartigen Stoff ge träncktes Gespinnst anfüllt und in diesem, auf ihren Raub lauend, im Trocknen sitzt.

Nicht zu den eigentlichen, sondern zu den Tier- spinnen gehörend, sehen wir, gleichfalls in Gebäuden, vornehmlich in unbewohnten Räumen, Speichern, Böden, Kammern u. a., Angehörige der Gattung Weberknecht, mit einem runden Körper, gleich den anderen, der aber auf acht sehr langen und dünnen Beinen ruht. Auch sie spinnen keine Netze, sondern halten sich bei Tage in Schlupfwinkeln auf, um nachts die ihnen zum Raub dienenden Insekten spinnend zu fangen.

Das den Spinnen gegenüber herrschende Vorurteil, welches sich nur zu vielfach in Widerwillen und Abscheu äußert, ist ein Unrecht, völlig unbegründet, und zum Teil beruht es sogar auf Aberglauben. Die selbst der Gebildeten häufig herrschende Meinung, manche unserer heimischen Spinnen seien giftig, ist völlig haltlos — wenigstens nach meiner Ueberzeugung. Für den Zweck

der Beobachtung hielt ich längere Zeit hindurch die verschiedensten Spinnen in entsprechend eingerichteten Terrarien, und ich habe sie wohl zu Dutzenden gefangen und in der hohlen Hand getragen, um sie durch Ergreifen mit den Fingern nicht zu beschädigen. Mehrmals hat mich dabei eine recht große Spinne gebissen und empfindlich gezwidert; niemals habe ich aber die geringsten üblen Folgen davon gespürt.

Bedenken wir nun die außerordentlich große Nützlichkeit der Spinnen von allen zahlreichen verschiedenen Arten, teils draußen für unsere Nutzpflanzen, teils innerhalb der Wohnung, insbesondere den etelhaften und wohl gar unsere Gesundheit bedrohenden Fliegen, sowie vielem anderen Ungeziefer gegenüber — so scheint wirklich nicht zuviel dazu zu gehören, daß wir um Spinnenschutz selbst in der Hauslichkeit bitten müssen. So möchten wir wünschen, jede einsichtige Hausfrau möge einlegen oder wenigstens doch einer recht großen Spinne den Raum für ihr Netz irgendwo in einer Stubenecke gönnen. Denkt man dann freilich daran, daß sich in demselben zahlreiche Fliegen u. a. fangen, bald so viele, daß die Spinne sie nicht allesamt zu verzehren vermag, und daß dieselben, zumal wenn der Staub das Netz verunzert, doch gar arg unser Auge beleidigen — so muß das Spinnennetz der wirtschaftlichen Hausfrau gegenüber natürlich für immer nur ein frommer Wunsch bleiben.

Zahlreiche Forscher, aber auch bloß Tier- und Naturfreunde haben sich angelegentlich mit den Spinnen beschäftigt und ihre eigentümlich interessante Naturgeschichte ist eingehender erforscht, als die vieler anderen Tiere. Dann aber gibt es auch rührende Geschichten von einsamen Gefangenen in der Zelle, dessen einzige Gesellschafterin die Spinne war, die er so liebte, daß, als der grausame Wärter sie getödtet hatte, er in schwere Krankheit oder gar in Wahnsinn verfiel. Das Volk schätzt die Spinne als vortrefflichen Wetterpropheten und als eines solchen hat sich ihrer sogar die Geschichte bemächtigt; so z. B. bei der Eroberung von Holland (1794), da die Spinnen den Eintritt des frühen Winters prophezeit hatten. Aber der Volksmund erzählt auch noch im weiteren vielfach von der Spinne und die wunderbarsten Sprüche und Regeln, so von der Glöckchen- oder Kugelspinne u. a. sind. Als Heilmittel gilt sie oder vielmehr ihr Netz, das sauber gereinigt, zum Ausfüllen bei frischen Wunden benutzt wird.

### Tageskalender.

18. Oktober.

1465: \* der Humanist Konrad Ventinger in Augsburg († 1547), 1821: \* der Patholog und Anthropolog Rudolf Virchow zu Schlotheim in Pommern († 1902). 1914: Alle wird von den Deutschen belegt. 1915: Zusammenbruch eines engl. Massenangriffs zwischen Dorn und Boos. Die Deutschen besetzen Pozarewag.

### Der Krieg.

13. Oktober 1916.

Die Sommeschlacht wurde jetzt von den Franzosen weitergeführt, die am Balde von St. Pierre-Baast angriffen, aber zurückgetrieben wurden, so daß ihre früher erlangten Vorteile verloren gingen; auch südlich der Somme hatten die deutschen Truppen Erfolge. — In Siebenbürgen machte die Säuberung der Grenzgebiete Fortschritte, die Rumänen wurden an zahlreichen Punkten über die Pässe zurückgeworfen. — In Griechenland erklärte der König, lieber den Thron verlieren, als Griechenland das Schicksal Rumaniens bereiten zu wollen.

## Was tat ich dir?

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

### 24. Fortsetzung.

Als sie diesen Rundgang beendet hatte, sprach sie einige Worte mit Hoyer. Sie sprach mit ihm davon, daß Herr von Rhoden ein neues Parfötikum erfunden hätte, und daß er es aus einer indischen Pflanze, die er in genügenden Mengen beziehen könnte und von der er schon ein großes Quantum bestellt hätte, in Deutschland herstellen lassen wollte.

„Wir könnten das in unserem Betriebe tun, Hoyer, und ich hätte Lust, der Sache näherzutreten. Ich habe das Gefühl, als möchte er unsere Fabrik besichtigen, um zu beurteilen, ob wir leistungsfähig genug sind, um ihn zufriedenzustellen.“ Hoyer richtete sich stolz auf.

„Nun, ich denke, wir nehmen es jetzt mit jedem derartigen Betriebe in Deutschland auf. Romanas Augen glänzten.

„Ich glaube es auch.“

Danach trennten sie sich.

Romana suchte ihr Privatkontor auf. Sie hätte allerlei Arbeit gehabt, aber heute wollte sich die Lust dazu nicht einstellen. Sie saß unätig an ihrem Schreibtisch und hing unruhigen Gedanken nach. Ihre sonst so klaren, besonnenen Augen sahen träumend ins Leere.

Sie dachte an Gerald von Rhoden.

Sein Bild hatte sich vom ersten Sehen an in ihrem Herzen festgesetzt. Von Tag zu Tag wurde ihr Empfinden für ihn tiefer und stärker. Er wäre der Mann gewesen, dem sie freudig und hingebungsvoll hätte angehören können fürs ganze Leben. Sie war eine Natur, die sich selbst so wenig betrog als andere und die sich stets Rechenschaft gab über ihr Denken und Empfinden. Sie hatte sich längst ehrlich eingestanden, daß sie Gerald von Rhoden liebte, mit der ganzen Ausschließlichkeit ihres Herzens, so, wie nur eine tiefinnerliche Natur wie sie lieben konnte. Aber keinerlei Hoffnung konnte sich für sie an diese Liebe knüpfen. Sie hatte mit scharfen Augen erkannt, daß Gerald von Rhoden Beatrice liebte und war sicher, daß er diese zu seiner Frau machen würde.

Wie weh ihr ums Herz war bei diesem Gedanken! Sie wußte ja nur zu gut, daß Beatrice nichts liebte als sich selbst, und daß sie Gerald unglücklich machen würde. Hätte er sein Herz einer Frau zugewandt, die ihn ehrlich liebte und

ihn glücklich machen würde, dann hätte sie es leichter ertragen.

Daß er sich gestern und heute so angeregt mit ihr unterhalten hatte, freute sie sehr, aber sie sagte sich, daß sie dieses Interesse nur dem Umstand danke, daß er mit ihr von seiner Erfindung sprechen konnte. Aber daß er das tat, freute sie schon sehr. Es erschien ihr als ein stiller Glück, daß er ihr nicht unbedingt antipathisch gegenüberstand. Wenn er ihr nur Gerechtigkeit widerfahren ließ und sie nicht in dem abscheulichen Lichte sah, in dem Beatrice und ihre Mutter sie zeigten, dann wollte sie schon sehr zufrieden sein.

Ihr Stolz ließ freilich nicht zu, ihm zu zeigen, wie sehr sie sich freute, daß er mit ihr plauderte und ihr von seinen Interessen sprach. Sie hütete sich ängstlich, ihm etwas von dem zu zeigen, was in ihrer Seele für ihn lebte. Das durfte er um keinen Preis ahnen, wenn sie nicht vor Scham umkommen sollte.

Mit unruhig klopfendem Herzen saß sie nun in ihrem Kontor und wartete auf sein Kommen. Es schien ihr heute ein Festtag zu sein, weil er kommen wollte, weil er mit Interesse die Stätte ihres Wirkens und Schaffens betrachten wollte.

Daß Hans mit ihm kommen würde, wußte sie. Auch für seinen Diener Calutta hatte er um Einlaß gebeten, da er diesen gern belehrte, wo sich eine Gelegenheit dazu bot. Es war ihr lieb. So war sie doch nicht ganz allein mit ihm.

Sie sah nach der Uhr. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Gleich mußte er eintreffen, wenn er die angegebene Zeit pünktlich einhielt. Sie erhob sich und trat an das Fenster. Da lag der große Fabrihof vor ihr, der von drei Seiten von hohen Gebäuden umgeben war. Ihrem Fenster gegenüber befand sich das hohe Portal mit der Firma „Heinrich Nordberg“ darüber. Die Buchstaben dieser Firma wirkten auf einem transparenten Drahtnetz, als schwebten sie in der Luft. Und jenseits des Portals rauschte der Fluß vorbei.

Neben dem Portal befand sich rechts und links ein kleines, niedriges Gebäude. An dem einen wohnte der Bförtner mit seiner Familie, und in dem anderen war für die Arbeiter eine Kantine eingerichtet. Die Fabrik lag eine Stunde Wegs von der Stadt entfernt, damit der Rauch und die Dämpfe, die der Fabrik entströmten, die Stadtbewohner nicht belästigen konnten. Und deshalb speisten die meisten der Arbeiter mittags in der Kantine, damit sie den Weg nicht zu machen hatten.

Auf dem großen Hofe, den die Gebäude einschlossen, herrschte die peinlichste Ordnung und Sauberkeit. Sogar in der Ecke, wo in hohen Häufen das Brennmaterial aufgestapelt war, sah man nicht die leiseste Unordnung. Und als Romana darauf niederfah, fuhr eben das Automobil durch das Portal in den Hof. Es fuhr mit einem eleganten Bogen bis vor den Mittlereingang des Hauptgebäudes, in dem sich die Kontore befanden. Mit klopfendem Herzen sah Romana hinunter. Mit Befremden bemerkte sie, daß außer Hans und Gerald von Rhoden auch Beatriz dem Wagen entstieg.

Es durchzuckte sie wie ein heftiger Schmerz. Er hat sich nicht so lange von ihr trennen wollen, dachte sie und wandte sich seufzend ins Zimmer zurück.

Gleich darauf trat ein Kontordienner ein und meldete die Besucher.

„Führen Sie die Herrschaften hier herein“, sagte sie ruhig.

Und ruhig und gelassen ging sie ihnen entgegen.

Sie begrüßte Hans sehr herzlich, Gerald mit ruhiger Freundlichkeit und Beatriz, wie sie es sonst immer tat.

„Stören wir auch ganz sicher nicht, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Gerald.

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ich war ja auf Ihr Kommen vorbereitet, Herr von Rhoden.“

Sie bat, Platz zu nehmen, und trat an ihren Schreibtisch. Dort ergriff sie das Sprachrohr des Telefons.

Sie rief Hoyer an.

„Wenn wichtige Sachen vorliegen, lieber Hoyer, dann wissen Sie ja, wo ich zu finden bin. Alles andere hat Zeit, bis ich mich hier im Kontor zurückmelde. Ich führe jetzt die Herrschaften herum“, sagte sie und hing das Sprachrohr wieder an.

Dann wandte sie sich um.

„Also, wenn es Ihnen recht ist, können wir nun gleich mit dem Rundgang beginnen.“

Gerald hatte sich inzwischen in dem hohen, ernsten Raum umgesehen. Dies also war die Wirkungsstätte Romana Nordeggs. Er ließ seine Augen auf dem schlanken, stillen Mädchen ruhen.

„Ich bin bereit, mein gnädiges Fräulein.“

Romana neigte das Haupt und wandte sich an Beatriz.

„Willst Du Dich anschließen, Beatriz? Ich fürchte, es wird Dir zu anstrengend werden. Vielleicht ziehst Du es vor, hier auf uns zu warten. Du gehst ja nicht gern durch die Arbeitsräume.“

Beatriz funkelte sie spöttisch an mit ihren sonst so sanft leuchtenden Augen.

„Doch, ich komme mit! Hier würde ich mich

nur langweilen. Oder hast Du etwas dagegen, daß ich mich anschließe?“

Groß und ruhig sah sie Romana an.

„Nein, ich habe natürlich nichts dagegen“, erwiderte sie und bat ihre Besucher, ihr zu folgen.

Als sie das Privatkontor verließen, stand Calutta draußen vor der Tür.

Romana nickte ihm freundlich zu.

„Sie wollen ja auch die Fabrik mitbesichtigen, Calutta, nicht wahr?“ fragte sie lächelnd.

„Wenn Miß Sahib erlauben“, erwiderte der Indier, und neigte sich vor Romana wie vor einer Fürstin. Sie sprach lächelnd noch einige englische Worte mit ihm. Er sah sie verehrungsvoll an.

Beatriz beobachtete ihn spöttisch.

„Welch einen fürstlichen Anstand Calutta entwickelt! Du mußt wissen, Romana, daß er aus einem alten, edlen Geschlecht stammt. So behauptet wenigstens sein Herr“, sagte sie lachend.

Calutta ließ seine Augen mit einem unbeschreiblich stolzen Blick auf Beatriz ruhen. Seit gestern abend wußte er, daß sie seinem Herrn nicht mehr gefährlich war. Und damit hatte die blonde Miß Sahib jede Bedeutung für ihn verloren.

Romana überhörte mit Absicht den spöttischen Beifall, den Beatriz' Worte hatten.

„Da es Herr von Rhoden sagt, wird es auch so sein. Und es nimmt mich nicht wunder. Calutta hat mir immer den Eindruck eines fein empfindenden Menschen gemacht.“

Beatriz lachte laut auf.

„Lieber Gott, Romana, Du sprichst ja ganz schwärmerisch von diesem Diener. Hast Du Dich etwa in seine dunklen Augen verliebt oder gelüftet es Dich, durch ihn eine indische Prinzessin zu werden?“ fragte sie höhnisch.

Romana sah sie unwillig an, ohne jedoch ihre Ruhe zu verlieren.

„Solche Scherze liebe ich nicht, Beatriz. Du verstehst wohl, daß Calutta uns verstehen kann. Es ist für ihn ebenso peinlich wie für mich, Gegenstand solcher Scherze zu sein.“

„O, welche zarte Rücksichtnahme auf einen Diener!“ höhnte Beatriz.

„Ob Diener oder nicht. Calutta ist ein Mensch mit sensitivem Empfinden. Das habe ich schon oft bemerkt. Also, bitte, verleihe weder ihm noch mich mit solchen unangebrachten Scherzen.“

Beatriz war wütend über diese schroffe Zurückweisung. Sie trat dicht an Romana heran.

„Willst Dich wohl einschmeicheln bei deinem Herrn, weil Du so viel Aufhebens von seinem Diener machst?“ flüsterte sie ihr zu.

Romana wurde glühend rot und sah Beatriz abweisend an.

„Wahre Deine Worte! Sie treffen Dich mehr als mich“, erwiderte sie ebenso leise.

Gerald hatte den Wortwechsel, da er mit Hans vorausging, nicht vernommen. Er sah jetzt nur, als er sich zurückwandte, die aussteigende Röte in Romanas Gesicht und das falsche, häßliche Leuchten in Beatriz' Augen. Aber Calutta Bay hatte alles gehört. Er trat an Romana heran, neigte sich tief vor ihr und faßte ihr Kleid, um es mit den Lippen zu berühren. Dann trat er stolz und gelassen zur Seite, schlug die Arme untereinander und sah verächtlich auf Beatriz herab.

Da konnte sich Gerald ungefähr denken, daß Beatriz Romana verletzt hatte und daß Calutta in dieser Weise für sie eintrat.

Beatriz wandte sich spöttisch ab, aber die dunklen Augen Caluttas irritierten sie doch.

Hans merkte nun auch, daß zwischen Romana und Beatriz wieder eine kleine Szene stattgefunden hatte, und sah seine Schwester durchaus nicht liebevoll an.

„Ich werde sie hindern, sich weiterhin unangenehm und störend bemerkbar zu machen“, dachte er.

Und er richtete es so ein, daß Gerald und Romana voran gingen, während er Beatriz hie und da zurückhielt. Als sie durch das letzte der Kontore gegangen waren und auf einen Gang hinausstraten, der nach der chemischen Abteilung führte, hielt er Beatriz am Arme fest.

„Warte einen Augenblick, Beatriz! Ich will Dir etwas sagen.“

Sie blieb stehen.

„Was willst Du?“

„Das sollst Du gleich hören“, erwiderte er.

Und sich an Calutta wendend, der hinter ihnen herging, sagte er leise in englischer Sprache, die Beatriz nur schlecht verstand:

„Folgen Sie Ihrem Herrn und Fräulein Nordegg, Calutta, und sagen sie ihnen, meine Schwester und ich, wir gehen nach dem Privatkontor zurück und warten da, bis sie den Rundgang beendet haben.“

In Caluttas Augen blickte es auf.

„Wie junger Sahib befiehlt“, erwiderte er und eilte Romana und seinem Herrn nach, um die Botschaft auszurichten.

(Fortsetzung folgt.)

### Vom Altweibersommer.

Studie von Dr. Wilh. Krause.

(Nachdruck verboten.)

Wenn jetzt noch einmal die Sonnenstrahlen sich voll und warm über die Fluren ergießen, so atmen wir froh auf, denn wir wissen es ja, daß in der Frist, welche gleichsam eine Pause bildet zwischen dem schwebenden heißen Sommer und dem einrückenden nasskalten Herbst, oft noch eine lange Reihe von schönen Tagen kommt. Diese Zeit, die alle Welt als den Altweibersommer kennt und schätzt, bietet uns aber eine ganz absonderliche Erscheinung in dem sogenannten fliegenden Sommer.

In Baum und Strauch und an den Blüten der Wanderer wehen sie uns entgegen, jene weißen langen Fäden, von denen die Leute nicht wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen und über die daher viel geredet wird. Spinnensäden sind es, an denen winzige Tierchen sitzen und daran in der Luft umher und mehr oder minder weit fortsegeln.

Naturkundige haben beobachtet, daß eine solche kleine Spinne an dem Faden, vom warmen aufsteigenden Luftstrom dahingetragen, zuweilen weit hin geführt wird. So sah Darwin einst Tausende von kleinen, rötlichen Spinnen, jede auf ihrem Faden dahinsegelnd, 60 Seemeilen vom Lande entfernt, wo sie sich dann auf das Schiff niederließen.

Schon den alten Gelehrten war es bekannt, daß eine irgendwo auf einem erhöhten Punkt sitzende Spinne sich nicht allein an ihrem Faden herablassen kann, sondern daß sie auch einen viele Fuß langen Faden wagerecht oder schief, seitwärts, selbst senkrecht in die Höhe empor förmlich auszuschießen vermag, um, wenn dieser Faden dann von der Luft fortgeweht wird, davon hinaufzuklettern, so damit fortzuschweben oder ihn an einem gegenüberliegenden Punkt zu befestigen und dergleichen das Netz anzuspannen und in regelmäßiger Gestalt zu weben. Wenn die dahinsegelnde Spinne den Faden durch Zusammenwickeln vermittelst der Beine kürzt, so kann sie sich auch beliebig daran herablassen. Durch Lufterschütterungen soll sie herabgeworfen werden.

Der diesen Vorgang durch Anschauung kennen lernen will, braucht nur eine gefangene Spinne auf einen Stock zu setzen, der aufrecht in ein Gefäß mit Wasser gestellt worden ist. Hier schwebt die Spinne dann blinzen kurzer Frist vor unseren Augen davon.

Fast noch interessanter als die Herstellung eines Spinnnetzes an sich ist die Entstehung der Spinnensäden überhaupt. Diese bilden bekanntlich eine Aussonderung der Spinnbrüsten, die den größten Teil des Bauches bei diesem Tier ausfüllen und den Leibrigen, zäh, einseitigen Spinnstoff enthalten, welcher aus vier bis acht am Hinterleib ausmündenden, sich förmig durchlöchernden Spinnwarzen, deren jede aus ein- bis vierhundert feinen Nöhrchen besteht, von der Spinne hervorgezogen wird. Diese Fäden sind so fein, daß mehrere Tausend erst die Dicke eines Menschenhaars erreichen sollen. An der Luft trocknen sie sofort und werden zäh und verhältnismäßig sehr haltbar. Vermittelt dieser Fäden verfertigt die Spinne bekanntlich teils ihr Fangnetz, teils aber benutzt sie dieselben auch zum raschen Ueberwinden bzw. Verdrängen ihrer Beute; im weiteren spinn sie damit ihre Eiernäuze und die Brut überhaupt ein. Auch vermag sie sich besondere Schlüpfwinkel oder Nester daraus zu verfertigen. Schließlich dienen die einzelnen starken Fäden zur Beförderung von einem Ort zum anderen.

Die Gestalt der Gewebe ist je nach den verschiedenen Spinnarten recht verschiedenartig, und zwar rad- oder trichterförmig, glockenförmig usw. Vom Fangnetz nach dem Schlüpfwinkel führen besondere Lauffäden und die Spinne sitzt, auf Beute lauend, in einem solchen Nest oder in einem Winkel in der Nähe versteckt, oder sie hängt am Netz selbst. Die Brut, also der Eierstock, wird entweder in dem Versteck eingesponnen oder bei manchen Arten am Hinterkörper getragen. Hat sich im Netz eine Beute gefangen, so bemerkt dies die Spinne durch die Bewegung, also Erschütterung der Verbindungsfäden, und daraufhin eilt sie herzu.

Die Vermehrung aller Spinnen ist eine sehr reichliche. Aber von den Hunderten der jungen winzigen Tierchen werden die meisten bald gefressen, und zwar nicht allein von Vögeln und vielerlei anderen Tieren, sondern auch von den Spinnen selbst, und wohl gar vom alten Weibchen. Ueberhaupt sind alle Spinnen arg gefräßige Hauttiere und das Weibchen ist bei weitem größer, kräftiger und natürlich auch viel mehr raub- und mordgierig als das Männchen. Infolgedessen, da

### Pressestimmen zur inneren Lage.

**B.Z.** Berlin, 12. Oktober. In der Beurteilung der innerpolitischen Lage stimmen die Blätter in weitgehendem Maße darin überein, daß die Vorgänge, die sich in den letzten Tagen im Reichstage abgespielt haben, zu den traurigsten Ereignissen der ganzen Kriegszeit gehören.

Die „Post, Ztg.“ meint: Regierung und Reichstag haben sich gegenseitig nichts vorzuwerfen. Sie haben im entscheidenden Augenblick beide versagt. Kanzler und Reichstag müssen sich jetzt entweder schleunigst zusammenschließen oder sich ebenso schleunigst trennen.

Im „Fokal-Anzeiger“ heißt es: Weder das Ansehen der Volksvertretung noch das der Regierung ist durch die Verhandlungen dieses Herbstes gestiegen. Die Stellung des Reichskanzlers ist schon nach dreimonatiger Amtsführung ernstlich erschüttert, und wenn auch die Ungeheerlichkeit der Vertreter der Reichsbehörden einen wesentlichen Anteil an diesem bedauerlichen Ereignis hat, so hat auch das Parlament durch sein Verhalten dazu beigetragen, den Beweis dafür zu erbringen, daß die Demotransformation Deutschlands nur deshalb uns von unseren Feinden gewünscht wird, weil sie hoffen, daß sie unsere Kraft brechen wird.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt man: Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Capelle von seinem Posten scheiden wird. Vielleicht wird etwas später auch noch ein anderer Staatssekretär gehen (Gesferrich). Was ist mit solchen Personen-Veränderungen erreicht? Wenig oder nichts. Die Situation bleibt genau so unheilbar wie sie war.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

**B.Z.** Großes Hauptquartier, 12. Oktober, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz

Rupprecht von Bayern.

Gestern beschränkte sich die Artillerietätigkeit in Flandern auf starken Feuerkampf im Küstenabschnitt

und am Houthouster-Walde. Während der Nacht lag starkes Rückwärtigen auf dem Kampfgelände von der Eys bis zur Straße Menin-Opera. Es steigerte sich heute früh schlagartig zum Trommelfeuer.

In besten Abschnitten haben dann neue feindliche Angriffe eingesetzt.

### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Solihons und östlich der Maas schwor die Kampftätigkeit der Artillerie zu großer Heftigkeit an. Bei Bangailon trafen starke französische See-Abteilungen auf. Sie wurden abgewiesen. Deslich von Samogonez kam es zu heftigen Grabsenkämpfen am Ufer der Höhe 111.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Riga und am Zbrucz war die Gefechtsfähigkeit lebhafter als in den Vorigen. Bei Zusammenstößen von Streifabteilungen fielen zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

### Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und im Gernabogen kämpften sich die beiderseitigen Batterien zeitweilig hart. Am rechten Bardar-Ufer schloß die Angriff einer englischen Kompagnie vor den bulgarischen Linien.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubensdorff.

### Von den Lichtbildbahnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße 5. Einen abwechslungsreichen Spielplan bieten die Vorstellungen von Freitag bis einschließlich Montagabend, und zwar wechseln Ernst und Scherz mit dem Neuesten vom Tage. Das gewaltige Detektiv-Schauspiel in 4 Akten „Die Howard-Prämie“ von Professor Leon Reins vom Königl. sächsischen Hoftheater Dresden bietet eine vorzügliche Darstellung des berühmten Detektivs Joe Jenkins und eine spannende Kriminal-Handlung. Die Szenerie ist buntbewegt und äußerst spannend von Anfang bis zu Ende und gibt die Leinwand scharf, klare Bilder mit vornehmtem Spiel wieder. Die geschilderten Begebenheiten sind so fesselnd und spannend im Film aufgenommen, daß der Zuschauer wie gebannt die Vorgänge auf der weißen Leinwand verfolgt und die Abwicklung der Akte gar nicht erwarten kann. Wer also eine wirklich anregende Unterhaltung haben will, muß sich das hochinteressante Detektivstück ansehen. Stür-

mische Heiterkeit erzeugt das prächtige Lustspiel in 3 Akten „Der Millionär“. Das Stück troht voll toller Einfälle und Heiterkeitsspielen. Den Besuchern dieses Programms wird also schöne und abwechslungsreiche Unterhaltung geboten. Darum wolle man die täglichen 6 und 8 Uhr nachmittags beginnenden Vorstellungen nicht verkümmern.

Union-Theater, Albertstraße. Die Leitung des Union-Theaters scheint in der Auswahl ihres neuen Programms eine glückliche Hand und es mit Geschick verstanden zu haben, zwei hochinteressante Filmschöpfungen ihrer großen Zuschauergruppe wieder präsentieren zu können. An erster Stelle steht hierbei das neueste spannende Abenteuer des berühmten Detektivs Joe Deeks im fünfaktigen Drama „Die Hochzeit im Jazzclub“. Eine Anzahl trefflicher Schauspieler treten in dem Film auf und machen die spannenden Szenen zu einem künstlerischen Genuß ersten Ranges, der noch ganz besonderen Reiz durch die genialen Leistungen des vorgenannten Kriminalhelden erhält. Leicht Lust, tristerer Mitter, ausgelassenes Treiben und köstlicher Humor entzündet der Handlung des nachfolgenden entzückenden Lustspiels in zwei Akten: „Papa geht auf die Freie“. Hier läßt Knoppchen, der schon oft genannte Künstler, in der Hauptrolle seine bekannte Daubertkunst aus. Seine vorzügliche Darstellungskunst und eine übermühtige Handlung voll Würze und Laune wirken mit ihrer heiteren Grundstimmung ansteckend auf das Publikum. Neben diesen neuesten Filmmustern beschließt das hervorragende Beiprogramm den ausgewählten Spielplan, dessen Vorstellungen zu besuchen jedermann empfohlen werden kann.

**Wettervorhersage für den 13. Oktober:**  
Veränderlich, kühl.

### Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860  
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. . . .  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelösten Effekten. . . .  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheine. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

**U. A. z. Br.-Fr. Donnerstags d. 18. Okt. c., 7 1/2 Uhr:**  
U. A. I.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnstr. 198.  
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, 11.  
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.  
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachmittags 2 Uhr: Predigt.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.  
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Beichtunde.  
Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.  
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachm. 4 Uhr: Predigt.  
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

### Sehwascher.

Der Entwurf zum Gemeindehaushalts-Voranschlag für das Rechnungsjahr 1918 ist aufgestellt und liegt in der Zeit vom 15. bis einschließlich 29. d. Mts. während der Dienststunden im hiesigen Gemeindebüro zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen öffentlich aus.

Die von der Revisions-Kommission geprüfte und von der Gemeindevertretung entlastete Steuer- und Gemeindefinanzrechnung für das Rechnungsjahr 1916 liegt gemäß § 120 Abs. 5 L.-G.-D. zur Einsicht der Gemeindeangehörigen während eines Zeitraumes von 2 Wochen, und zwar vom 15. bis einschließlich 29. d. Mts., während der Dienststunden im hiesigen Gemeindebüro öffentlich aus.

Die Krankentassenbeiträge für die Monate Juli, August, September d. J. sind bis spätestens 20. d. Mts. an den Unterzeichneten zu zahlen. Die dann noch verbleibenden Reize müssen zwangsweise eingezogen werden.  
Sehwascher, 10. 10. 17.  
Der Gemeindevorsteher.

**Witt-Unterricht,**  
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Kuenstr. 23 d. part., nebst Lyzeum.



Seine Liebe zur Heimat besiegelte mit dem Tode unser lieber Wanderbruder,

ber Flugzeugführer

**Fritz Gruhn.**

Er war einer unserer Ersten und Tüchtigsten.

Die Waldenburger Wandervögel.

Heute, den 11. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Robert Weirauch,**

im Alter von 50 Jahren 9 Monaten.

Ober Waldenburg, den 11. Oktober 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Die tieftrauernde Gattin **Ida Weirauch** und Kinder nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hauptstraße Nr. 33, aus statt.

### Verordnung

betr. Erlangung des ermäßigten 10% Kohlensteuerzuschlages für Kleinwohnungen.

Auf Grund des § 5 des Reichskohlensteuergesetzes vom 8. April 1917 wird zum Zwecke der Verbilligung der Hausbrandkohle für die Inhaber von Kleinwohnungen für den Kreis Waldenburg mit Ausnahme der Städte Waldenburg und Gottesberg und der Gemeinden Altwasser, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf und Weißstein, die diese Angelegenheit selbst regeln, folgendes angeordnet:

§ 1.  
Kleinwohnungen sind Wohnungen, welche einschließlich Küche nicht mehr als 3 heizbare Räume umfassen und deren Inhaber zur Staatseinkommensteuer nicht höher als mit 80 Mark veranlagt sind.

§ 2.  
Den Inhabern von Kleinwohnungen werden an Kohlen, die nur mit 10 vom Hundert des Wertes zu versteuern sind, für das Jahr zugewandt und zwar für

- |   |   |
|---|---|
| 1 bis 2 Räume   | 72 Zentner Kohlen oder Holz oder Bricketts, |
| 3 "   | 96 "  |
| 4 bis 5 "   | 120 "                                       |
| Für die 7 Monate vom 1. September bis 31. März werden auf diese Menge angerechnet |   |
| bei 1 bis 2 Räumen  | 48 Zentner Kohlen oder Holz oder Bricketts, |
| 3 "   | 64 "  |
| 4 bis 5 "   | 80 "  |
- Wer von Kleinwohnungsinhabern über diese festgesetzten

Wengen verbraucht, muß für die außerdem benötigte Kohle 20 vom Hundert des Wertes an Kohlensteuer bezahlen.

§ 3.  
Der Bezug von Hausbrandkohle darf nur für den eigenen Verbrauch des Kleinwohnungsinhabers erfolgen. Der Weiterverkauf ist untersagt.

§ 4.  
Die Kleinwohnungsinhaber sind verpflichtet zum Zwecke der Nachprüfung, daß die mit Steuerermäßigung bezogenen Kohlen den Vorschriften entsprechende Verwendung finden, den Beauftragten der Kriegswirtschaftsstelle Abteilung Kohlenversorgung bzw. denen der Gemeindebehörde Zutritt zu allen ihren Räumlichkeiten zu gestatten.

§ 5.  
Die Gemeindevorsteher haben die Namen der Kleinwohnungsinhaber, die zum Bezug von nur mit 10 v. H. des Wertes zu versteuernden Kohlen berechtigt sind, auf besondere Listen bei der Kriegswirtschaftsstelle (Abteilung Kohlenversorgung) einzureichen. Auf diesen Listen muß nachstehende Bescheinigung des Gemeindevorstehers stehen:

„Die hierdurch bestellte Kohle ist Hausbrandkohle gemäß § 6 Abs. 2 des Reichskohlensteuergesetzes und deshalb nur mit 10 v. H. zu versteuern.“

Die Listen sind im übrigen genau so zu führen, wie in der Kreisblattverordnung vom 19. September d. J. angegeben ist. Auf diese Listen erhalten die Gemeindevorsteher welche Kohlenbezugscheine, die nur auf die jeweilig zur Abholung kommende Menge lauten dürfen, von der Kriegswirtschaftsstelle, Abteilung Kohlenversorgung zugestellt, die sie vor Aushändigung an die Empfangsberechtigten noch mit dem Gemeindefiegel anzustempeln haben.

Die Gemeindevorsteher sind für die Angaben, daß die Bezugsberechtigten auch wirklich Inhaber von Kleinwohnungen nach § 1 dieser Verordnung sind, der Steuerbehörde gegenüber haftbar.

Die Namen aller übrigen für die Kohlensteuerermäßigung nicht in Frage kommenden Bezugsberechtigten sind von den Gemeindevorstehern wie bisher auf Listen bei der Kriegswirtschaftsstelle Abteilung Kohlenversorgung einzureichen. Für diese Haushaltungen werden buntfarbige Bezugscheine zugestellt.

§ 6.  
Bei mit 10 vom Hundert ausgestellten Bezugscheine für Händler (siehe § 3 der Verordnung vom 23. September 1917, Kreisblatt Nr. 84 S. 1106) sind die Gemeinden dafür haftbar und haben darüber zu wachen, daß die betreffenden Kohlenmengen nur an Inhaber von Kleinwohnungen (siehe § 1 dieser Verordnung) verabfolgt werden.

§ 7.  
Zwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden auf Grund des § 26 des Reichskohlensteuergesetzes mit einer Ordnungsstrafe von 1,00 Mark bis zu 300 Mark bestraft.

§ 8.  
Die Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Waldenburg, den 8. Oktober 1917.

Kriegswirtschaftsstelle für Kohlenversorgung.

Der Landrat. gez. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

- |                              |                    |
|------------------------------|--------------------|
| Ober Waldenburg, 12. 10. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Bärengrund, 12. 10. 17.      | Gemeindevorsteher. |
| Dittmannsdorf, 12. 10. 17.   | Gemeindevorsteher. |
| Neuhendorf, 12. 10. 17.      | Gemeindevorsteher. |
| Seitendorf, 12. 10. 17.      | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 12. 10. 17.         | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 12. 10. 17.         | Gemeindevorsteher. |
| Langwaltersdorf, 12. 10. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Sehwascher, 12. 10. 17.      | Gemeindevorsteher. |

Zum Zwecke von  
**Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe**

sind unsere Schalter

**Sonntag den 14. Oktober cr., von 11—1 Uhr,  
 geöffnet.**

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg.  
 Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.  
 Vorschub-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

**Zeichnungen  
 auf die VII. Kriegsanleihe,**

sowie Anträge auf

**Umtausch früherer Kriegsanleihen**

nehmen wir bis **Donnerstag den 18. Oktober d. J.**  
 entgegen.

Auch **Beträge unter Mk. 100.—** werden (von  
 Mk. 1.— an) zur Zeichnung angenommen.

**Später fällig werdende** Forderungen, wie Hypo-  
 theken, Lebensversicherungen etc., können schon jetzt zur  
 Zeichnung verwendet werden.

Wir **leihen** zu solchen Zeichnungen jeden Betrag zum  
**festen Zinsfuß von 5 0/0** bis 3 Jahre nach Friedensschluss.

**Vorschub-Verein zu Waldenburg e. G. m. b. H.**

**Verkauf von Einkellerkartoffeln.**

Am 18. Oktober findet vormittags von 7—12 Uhr im Krause-  
 jagen Keller, Gneisenaustraße 8, ein Verkauf von Einkellerkartoffeln  
 nur an die in der Neustadt wohnenden Inhaber der Bezugsscheine  
 Nr. 1—58 einschließlich statt. Mitzubringen und abzugeben sind  
 die Bezugsscheine, sowie die Kartoffelarten nebst Zusatzkarten.  
 Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.  
 Waldenburg, den 12. Oktober 1917.

**Der Magistrat.**  
 J. B.: Nabel.

**Sammlung der Seifenkartenabschnitte.**

Vom 1. Oktober d. Js. ab sind alle Kleinhändler, welche Seife  
 und Seifenpulver verkaufen, verpflichtet, die Seifenkartenabschnitte  
 bei der zuständigen Behörde, für Waldenburg im Rathaus, Polizei-  
 büro Zimmer Nr. 21, abzuliefern. Kleinere Mengen Seifenkarten-  
 abschnitte sind auf besondere vorgeschriebene Formulare aufgelegt  
 und größere Mengen Seifenkartenabschnitte zu je 100 Stück ge-  
 bündelt in Briefumschlägen mit besonderer vorgeschriebener Auf-  
 schrift getrennt nach Seife und Seifenpulver, sowie getrennt nach  
 Monaten bis spätestens den 8. eines jeden Monats uns einzu-  
 reichen. Die von uns ausgestellten Bezugsscheine auf Seife und  
 Seifenpulver, welche einmonatliche Gültigkeit haben, sind uns  
 ebenfalls mit besonderer Aufstellung einzureichen. Die für die  
 Einlieferung von Seifenkartenabschnitten vorgeschriebenen Formu-  
 lare und die Art der auf die Briefumschläge zu sendenden Auf-  
 schriften können im Polizeibüro eingesehen werden. Gleichzeitig  
 mit der Einreichung der gesammelten Seifenkartenabschnitte sind  
 uns ausgefüllte Empfangsbestätigungen einzureichen, die von den  
 Geschäften durch die Lieferanten zu beziehen sind. Diese Em-  
 pfangsbestätigungen dürfen nicht mit dem Firmenstempel versehen  
 werden, da derartige Empfangsbestätigungen auf keinen Fall ein-  
 gelöst werden. Die Geschäfte können bei Einreichung eines mit  
 einer Freimarke versehenen Briefumschlages von der Seifenher-  
 stellers- und Vertriebsstelle Breslau VI, Striegauerplatz 5/7,  
 genaue Anweisungen über den Geschäftsgang erhalten.  
 Waldenburg, den 9. Oktober 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Ausweissscheine für Stellenvermittlerinnen**

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Um Irrtümern und Verwech-  
 selungen vorzubeugen, mache  
 ich hierdurch bekannt, daß ich  
 mit der in der Strafkammer-  
 scheidung vom 9. Oktober verurteil-  
 ten Marta Hansch nicht iden-  
 tisch bin.  
 Anna Hansch, Krügerstraße 6a.

**Große Briefmarken-  
 Sammlung**  
 kauft **Theodor Kaminsky,**  
 Greiffenberg i. Schl.

**Schreibmaschinen,**  
 auch defekt oder fremdsprachlich,  
**gesucht!**  
 Preis u. event. Schriftprobe an  
**Lehmann, Hornau (Taunus).**

**Hausgrundstück**  
 in Waldenburg, mit Gärten,  
 passend für mittleren Beamten,  
 Pensionär oder Rentier, für  
 32000 Mark veräußert.

**Julius Berger,**  
 Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Gesucht werden zu 4 1/2 Prozent  
 auf ein Grundstück im Werte  
 von 90000 Mark zur 1. Hypothek  
**33300 Mk.**  
**od. 29300 Mk.,**  
 auf gute landwirtschaftl. Hypothek  
**12000 Mk.**

**Julius Berger,**  
 Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

**Wichtig für Familien!**

**Ein Kursus**

**in Anfertigung von Tuchschuhen**

findet von Montag den 15. Oktober bis Freitag in der „Stadt-  
 brauerei“ statt. Die Schuhe werden aus abgetragenen Kleidungs-  
 stücken gearbeitet ohne Leisten. Preis für den Kursus nur 4 Mark.  
 Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen Sonn-  
 abend den 13. d. Mts., von 3—6 Uhr nachmittags und Sonntags  
 von 10—12 und 3—6 Uhr

Die Leiterin **Martha Schenk.**

Die Schuhe sind im Laden neben Herrn Kaufmann Matthäi,  
 gegenüber der Stadtbrauerei, an gestellt.

**Chronik der Stadt Waldenburg**

von Professor Pflug.

Preis gebunden jetzt 5 Mark.

Wie unser Waldenburg sich trotz vieler Nöte und Rück-  
 schläge langsam und stetig entwickelt hat, zeigt dieses  
 Buch und gewährt dadurch gerade in schwerer Zeit  
 Trost und Erhebung.

Verlag: **E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr),**  
 Waldenburg, Ring Nr. 14.

**Jüngerer Fräulein**

mit guter Schulbildung,  
 welches Lust hat, sich dem  
 Bürofach zu widmen, wird  
 zum baldigen Antritt ge-  
 sucht. Schriftliche Bewer-  
 bungen mit Lebenslauf un-  
 ter **A. 22** an die Ge-  
 schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche für bald ein ordentliches,  
 ehrliches

**Mädchen,**

nicht unter 17 Jahren, welches  
 schon gedient hat und gute Schul-  
 kenntnisse besitzt. Josef Lustig,  
 Neu Waldenburg, Blücherstr. 16.

Ein saub. Bedienungsmädchen  
 wird für bald gesucht  
 Auenstraße 32, I.



**Nur 4 Tage!**

Freitag bis Montag  
 das neueste spannende  
 Abenteuer des berühm-  
 ten Detektivs

**Joe Deeb's**

in dem  
 satigen Drama:

**Die Hochzeit  
 im  
 Excentricklub.**

**Papa geht  
 auf die Freite.**

Ein entzückendes  
 Lustspiel in 2 Akten.  
 In der Hauptrolle  
**Knoppchen.**

**Und das auserleiene  
 Beiprogramm**

Anfang Wochentags 6 Uhr.

**2 Stuben, Alkove, Küche**  
 sofort oder später beziehbar  
 Löpferstraße 7, II.

**Gut möbliertes Zimmer**  
 mit elektr. Licht, Bad und allen  
 Bequemlichkeiten sofort zu verm.  
 Freiburger Straße 13, II.

**Möbliertes Zimmer an Dame**  
 oder Herrn zu vermieten.  
 Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer zu verm.**  
 Freiburger Str. 13, I. Et. 1

**Besseres Logis f. Herren Ober**  
 Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

**Orient-  
 Theater**  
 Freiburgerstraße 115

Von Freitag bis Montag:  
**Ein Programm**  
 voller Spannung,  
 pikantem Humor,  
 elegant. Ausstattung!  
 Das gewaltige  
 Detektiv-Drama in 4 Akten

**Joe Jenkins**

in:

**Die**

**Harvard-  
 Prämie**

von Professor

**Leon Reins**

vom Königl. sächs.  
 Hoftheater in Dresden.  
 Vornehmes Spiel!

Interessante Unterhaltung!  
 Stürmische Heiterkeit  
 erzeugt:

**Der Millionen-  
 Schuster.**

Prachtvolles Lustspiel in  
**3 Akten.**

Beginn Wochentags 6 u. 8 Uhr.  
 Sonntags 4. u. 8 Uhr.